Nr. 4 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 6. Januar 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Verschärfung der Wirtschaftskrise

## Neue Reduzierungen von Arbeitern — Herabsetzung der Löhne
## Steigende Arbeitslosenziffern — Verminderte Staatseinnahmen

**Warschau.** Die zum Jahreswechsel angekündigten Schwierigkeiten in der polnischen Wirtschaft finden bereits ihre Auswirkungen. Aus allen Teilen Polens treffen Nachrichten ein, von der Notwendigkeit der Reduzierung von Arbeitern und Herabsetzung der Löhne. In der letzten Berichtswoche ist die Zahl der Arbeitslosen um 40 000 gestiegen, so daß wir bereits wieder gegen 300 000 Arbeitslose zu verzeichnen haben, eine Ziffer, die im März vorigen Jahres als die Höchste in Polen angesehen wurde. Vor einigen Tagen hat weiter das Statistische Amt berichtet, daß die Wirtschaftskrise sich auch in den Staatseinnahmen bemerkbar macht, die für den Monat November allein einen Rückgang von etwa 50 Millionen im Verhältnis zum Vorjahr aufweisen. Zahlreiche Firmen befinden sich in Zahlungsschwierigkeiten, darunter die größten Lodzer Textilfirmen, von denen zwei die Stillegung ankündigen, ferner in einer Warschauer metallurgischen Fabrik, die gegen 1000 Arbeiter beschäftigt. In der Firma „Philips" wird eine 30prozentige Reduzierung der Belegschaft geplant, eine Lokomotivbaufirma beabsichtigt gleichfalls die Reduzierung ihrer Arbeiter und in der „Marconi"-Gesellschaft plant man eine Herabsetzung der Löhne um 20 Prozent, während in der Polnischen Elektrizitätsgesellschaft eine Lohnreduzierung von 30 Prozent in Aussicht genommen wird. Es ist hier nur ein Teil der Schwierigkeiten verzeichnet, die augenblicklich die Wirtschaft belasten, man rechnet damit, daß sich die Lage in den nächsten Wochen noch verschärfen wird.

# Streikterror im Ruhrgebiet

## Weitere Ausdehnung des Streiks — Kommunistische Hetze gegen die Gewerkschaften
## Zusammenstöße mit der Polizei — Vorbereitungen zum Generalstreik

**Essen.** Zur Beurteilung der Gesamtlage der Streikbewegung im Ruhrbergbau sind die Feststellungen des Polizeipräsidiums Recklinghausen besonders bemerkenswert, in dessen Bereich allein 54 Schachtanlagen mit 91 000 Bergarbeitern bei insgesamt 200 Schachtanlagen des Ruhrgebietes mit einer Gesamtbelegschaft von rund 300 000 Bergleuten liegen. Von den 54 Schachtanlagen sind 14 von Teilstreiks betroffen. Von den 91 000 Bergleuten streiken etwa 19—12 v. H. (im Bereich des Polizeipräsidiums Bochum z. B. wird die Streikbeteiligung auf nur 0,5 v. H. bezissert). In der Entwicklung der Streiklage ist bei einem Vergleich der Anfahrtziffern der Früh-, Mittags- und Nachtschicht am Sonnabend ein zum Teil ziemlich starkes Abflauen der Streikbewegung festzustellen. Umso stärker aber machte sich der kommunistische Terror bemerkbar, so daß die Polizei wiederholt zu schärfstem Eingreifen gezwungen war.

In Marl wurde die Polizei mit Ziegelsteinen und Flaschen beworfen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Lediglich eine große Schaufensterscheibe ging in Trümmer. Größere Mengen von Streikenden und Arbeitslosen wurden zerstreut. Die Unruhe verstärkte sich am späten Abend. Eine Polizeistreife wurde plötzlich mit Steinwürfen angegriffen, während gleichzeitig aus den anliegenden Häusern ein Bombardement mit Steinen und Bierflaschen auf die Polizeibeamten eröffnet wurde. Aus Häusern und Schlupfwinkeln fielen etwa 20 Schüsse. Der Polizei gelang es schließlich, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

### Im Mörser Bergbaugebiet — 1 Toter, 12 Verletzte

**Düsseldorf.** Der Sonntag ist im Kreise Mörs völlig ruhig verlaufen. An drei Orten hatten die Kommunisten Kundgebungen gegen „Polizeiterror" einberufen, in denen beschlossen wurde, den Streik unter keinen Umständen abzubrechen.

Am Sonnabend abend kam es in Lintfort zu einem regelrechten Kampf zwischen der Polizei und den Streikenden. Etwa 2000 Streikende versuchten, die Polizeiwache zu stürmen, was jedoch nicht gelang, da genügend Verstärkungen von auswärts vorhanden waren.

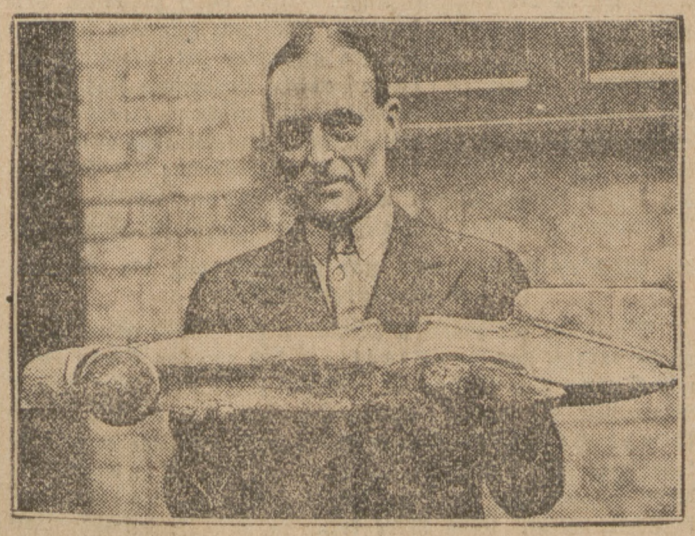
Die Ursache des kommunistischen Angriffes war die Verhaftung von zwei Rädelsführern, die gewaltsam befreit werden sollten. Im Verlaufe der Schießerei, die etwa eine Stunde ununterbrochen andauerte, hatten die Angreifer einen Toten, zwei Schwer- und 10 Leichtverletzte zu beklagen. Von drei Personen, die dem Rheinberger Krankenhaus zugeführt worden waren, gelang es zweien am Montag wieder zu flüchten. Die Polizei erlitt keine Verluste.

### Verschärfter Kommunistenterror angekündigt

**Essen.** Die Beschlüsse der Bergarbeiterverbände und der kommunistischen Gewerkschaftsopposition am Sonntag haben eine gewisse Klärung der Lage herbeigeführt. Die Bergarbeiterverbände lehnten erneut die Lohnabbauforderung des Zechenverbandes ab und wandten sich scharf gegen die wilde Streikbewegung der Kommunisten. Die Versammlung der Zechendelegierten, der revolutionären Gewerkschaftsopposition zeigte das wahre Ziel der Kommunisten: Den Ausbruch eines politischen Massenstreiks, die Schaffung eines roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter, Sturz der Regierung Brüning und der „faschistischen Diktatur". Die Kommunisten wollen in den nächsten Tagen, wenn die Polizei die Zechen zum Schutz der Arbeitswilligen besetzen sollten, die Wege zu den Zechen besetzen und so die Arbeitswilligen am Zugang zu den Zechen verhindern. Demgegenüber hat der Verbandsvorsitzende des Bergbau-Industrie-Arbeiterverbandes die Losung ausgegeben: „Alle Mann Montag wieder zur Arbeit". Die neuen Schlichtungsverhandlungen, die in Essen unter Vorsitz von Professor Dr. Brahn stattfinden, werden voraussichtlich am 7. Januar beginnen. Gerüchte von der Ernennung eines Sonderschlichters treffen nicht zu.

### Unveränderte Lage in Südwales und in Lancashire

**London.** Weder im Kohlenbezirk von Südwales noch in der Webindustrie von Lancashire sind während des Wochenendes bisher irgendwelche Ereignisse eingetreten, die eine optimistischere Auffassung der Lage rechtfertigen könnten. Der Streik in Südwales geht also weiter, die Kündigungen in der Webindustrie werden am Montag in Kraft treten.



### Campbell mit dem Modell seines Weltrekord-Wagens

„Blauer Vogel II", mit dem er in Daytona Beach (Florida) den Schnelligkeitsweltrekord des verstorbenen Kapitän Sir Henry Segrave erneut angreifen will. Kapitän Malcolm Campbell hofft, mit diesem Wagen — Länge 1,52 Meter, Breite 0,91 Meter, 1400 PS in 12 Zylindern! — einen Stundendurchschnitt von 386 Kilometern zu erreichen und damit die bisherige Weltbestleistung um 15 Stundenkilometer zu verbessern.

## Golassowitz

Am 7. Januar beginnt vor dem Bezirksgericht in Rybnik der Prozeß, wegen der Mordtat in Golassowitz. Die politische Bedeutung dieses Prozesses darf von der deutschen Minderheit keinen Augenblick verkannt werden, und die Tendenz liegt klar zutage. Noch vor der Genfer Tagung des Völkerbundes soll der Oeffentlichkeit dokumentiert werden, daß Angehörige der deutschen Minderheit einen Mord an einem polnischen Wachtmeister begangen haben. Es dürfte wohl innerhalb der deutschen Minderheit niemanden geben, der nicht den Ausgang der Dinge in Golassowitz auf das tiefste bedauern möchte. Unser Urteil über den Wachtmeister, der als Opfer des Ueberfalls der Aufständischen fiel, ist ein wesentlich anderes, vielleicht hat er sich auch seit seiner Postierung von Ober-Lazisk nach Golassowitz geändert. Den Verfasser dieser Zeilen hat Schnapka jedenfalls vor Jahren in Ober-Lazisk von der Straße aus mit dem Genossen Ritzmann verhaftet, als sie dort deutsch gesprochen haben. Aber wir tragen dies dem Wachtmeister Schnapka nicht nach, wir bedauern aufrichtig, daß er unter solchen tragischen Umständen sein Leben lassen mußte.

Die Vorgänge von Golassowitz dürften noch allen unseren Lesern in Erinnerung sein. Während der Wahlzeit machten sich die Aufständischen, die Repräsentanten des Regierungslagers, auch in Golassowitz bemerkbar. Golassowitz ist eine deutsche Kolonie, und hier hat es den Aufständischen besonders der Pastor Harlfinger angetan, dessen Entfernung gefordert wurde, weil er angeblich das Deutschtum in dieser Ortschaft fördert. Und das ist im Jargon der Aufständischen ein Verbrechen. Die Golassowitzer Bürger lieben und achten ihren Pastor und scheinen nebenbei aus einem guten Bauernschrot zu bestehen, der sich nicht so einfach terrorisieren läßt. Zweimal besuchten sie die Aufständischen, von Sohrau in einem Lastauto kommend, und vernichteten das Eigentum der evangelischen Gemeinde, indem sie im Gemeindehaus die Fensterscheiben zertrümmerten und einige Bürger überfielen. Zum dritten Male wollten sich die Golassowitzer diesen Besuch der Banditen nicht gefallen lassen. Sie rüsteten zur Abwehr und bedauerlicherweise kam ihnen beim dritten Fall gerade der Wachtmeister Schnapka in die Quere, der durch einen Messerstich zum Opfer wurde. Erst sollte alles der Pastor verursacht haben, so berichtete die „Polska Zachodnia". Dieser Pastor Harlfinger ist jetzt nicht einmal unter den Angeklagten. Die Angeklagten, die sich am 7. Januar in Rybnik wegen Mordes zu verantworten haben werden, sind geständig. Sie leugnen die Tat nicht, aber die Ursachen sind noch völlig ungeklärt.

Versetzen wir uns in die Wahlzeit zurück. In Hohenbirken sind Deutsche nachts überfallen worden, polizeilicher Schutz ist ihnen versagt worden. Die Presse berichtete täglich vom Terror. Golassowitz ist zweimal am gleichen Tage von Aufständischen heimgesucht worden. Weder der Ueberfall in Hohenbirken, noch der Ueberfall bei Raiwa in Eichenau, noch andere Fälle, sind gerichtlich entschieden. Die Urheber des Ueberfalls in Golassowitz sind gerichtlich noch nicht gestellt und nun greift man aus der Menge der Erscheinungen gerade den Mordfall in Golassowitz heraus. Der Ausgang dieses Prozesses und das natürlich harte Urteil eines polnischen Gerichts gegen deutsche Minderheitsangehörige muß eine Enttäuschung zurücklassen, die nur von politischen Motiven geleitet ist. Wir unterstreichen hierbei mit allem Nachdruck, daß wir zu den polnischen Gerichten, aller Vorgänge ungeachtet, das volle Vertrauen haben. Dieses Vertrauen ist auch im Ulitzprozeß gerechtfertigt worden. Und darum beklagen wir die Schnelligkeit, mit der gerade der Mordfall von Golassowitz zum Austrag kommt. Nach Lage des Tatbestandes müssen die Angeklagten verurteilt werden. Aber das Urteil würde gemildert werden, wenn vorher diejenigen abgeurteilt sein möchten, die die zweimalige Heimsuchung durch Aufständische in Golassowitz verursacht haben. Weiter, wenn diejenigen schon abgeurteilt sein möchten, die die Hetze gegen den Pastor Harlfinger betrieben und die Zertrümmerung der Fensterscheiben in dem Gemeindehaus vollzogen haben. Dieser Prozeß allein würde uns erst ein Bild der Ursachen entrollen, die zur Abwehrbereitschaft der Golassowitzer Bauern führten und aus welcher erst der tiefzubedauernde Mord am Wachtmeister Schnapka zu erklären ist. Und überhaupt würde die gerichtliche Feststellung der Vorgänge in Eichenau,

worin jetzt der Staatsanwalt nicht einmal ein öffentliches Interesse sieht und Frau Raiwa auf den Weg der Privatklage verweist, sowie die Vorgänge in Hohenbirken volle Aufklärung erfahren würden, möchte auch der Mordfall in Golassowitz eine wesentliche Grundlage erhalten, von der aus allein er als Erscheinung zu beurteilen ist. Als eine Abwehr von Bedrängten, die in ihrem Zorn über einen ungesühnten Ueberfall gehandelt haben, nicht aber als eine gemeine vorsätzliche Mordtat, als das sich jetzt die Angeklagten fühlen müssen. Wohl steht ihre Tat vor Gericht, nicht aber diejenigen, die die Ursache zu dem ganzen Prozeß bildeten. Und unter solchen Voraussetzungen kann der Rybniker Prozeß über die Golassowitzer Bürger nur ein Zerrbild der Vorgänge sein.

Ob es politisch klug ist, den bedauerlichen Vorfall in Golassowitz, wo das „Schuldig" gegen die ganze deutsche Minderheit ausgesprochen wird, noch vor Genf abrollen zu lassen, wagen wir zu bezweifeln. Eine Reihe von Verbrechen gegen die deutsche Minderheit aus der gleichen Wahlzeit sind bisher ungesühnt und niemand glaubt ernsthaft daran, daß die Täter je zur Verantwortung gezogen werden. Deutsche haben durch Verkettung von Umständen einen Mord begangen, den wir alle auf das tiefste bedauern. Und wir bedauern diesen Mord um so mehr, weil wir felsenfest davon überzeugt sind, daß er nie passiert wäre, wenn die Sicherheitszustände in unserer Wojewodschaft andere wären, wenn die verantwortlichen Leiter der Wojewodschaftspolitik die Aufständischen zur Raison gerufen hätten. Auf diejenigen fällt die Verantwortung zurück, die die Zustände des Terrors in der Wojewodschaft geduldet haben, ohne diese Wahlmethoden und den Ueberfall auf Golassowitz wäre der Mord auch nicht möglich gewesen. Wir unterstreichen, daß wir durch diese Ausführungen keineswegs die Objektivität und Unparteilichkeit des Rybniker Gerichtshofes anzweifeln wollen oder beabsichtigen. Aber unsere publizistische Pflicht ist es, die Dinge so zu betrachten, wie sie sich im Volksmund spiegeln und hier liegt die Auswirkung als politische Tendenz des Golassowitzer Prozesses.

Das „Schuldig", welches in Rybnik unter Zugrundelegung des Gesetzes gegen 8 Angeklagte ausgesprochen wird, richtet sich in der Auswirkung gegen die Gesamtheit der deutschen Minderheit und das vor der Völkerbundstagung, wo die Weltmeinung abgestimmt werden soll: Seht die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien, das sind Menschen, die vor Morden der Sicherheitsorgane nicht zurückschrecken. Der Rybniker Prozeß hat es einwandfrei erwiesen. Ginge es im Augenblick nur um die Mordtat, wir würden über dieses „Schuldig" kein Wort verlieren. Aber hier geht es um die politische Ausschrotung eines bedauerlichen Vorfalls, der bei aller Objektivität des Gerichtes doch nur ein Zerrbild bleiben muß und der auf uns Deutsche ohne Einfluß bleibt. Das wahre, objektive Urteil kann erst dann entstehen, wenn die wirklich Schuldigen abgeurteilt sein werden, die die Ursachen zu dem Golassowitzer Morde bildeten. Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet! —ll.

## 11952 Arbeitslose in Frankreich

**Paris.** Wie amtlich bekannt gegeben wird, belief sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Frankreich am 27. Dezember 1930 auf 11 952. Die Presse weist darauf hin, daß man in der letzten Dezemberwoche 1920 nur 817 Arbeitslose gezählt habe. Trotz dieses ungünstigen Vergleiches ist von einer ernsten Gefahr in Frankreich vorläufig gar keine Rede. Die Arbeitslosigkeit bezieht sich nur in ganz geringem Maße auf die französischen Industriegebiete, da über 10 000 Arbeitslose auf das Seine-Departement und davon 6731 auf Paris selbst entfallen. Die höchste Arbeitslosenziffer wurde am 10. März 1927 mit annähernd 82 000 Arbeitslosen verzeichnet. In der letzten Dezemberwoche sind übrigens 1239 ausländische Arbeiter nach Frankreich eingewandert.

## Der Reichskanzler nach dem Osten abgereist

**Berlin.** Der Reichskanzler hat am Sonntag abend in Begleitung des Reichsministers Treviranus, des Generaldirektors der Reichsbahn, Dorpmüller, sowie einiger Beamter der Reichskanzlei, der Presseabteilung der Reichsregierung und der zuständigen Ministerien programmäßig vom Stettiner Bahnhof seine Fahrt nach dem Osten angetreten. Der Reichsbankpräsident schließt sich später an.

## Goldproblem und Youngplan

### Eine bemerkenswerte englische Stimme.

**London.** Im Zusammenhang mit den Pariser Verhandlungen zwischen Vertretern des englischen und des französischen Schatzamtes über die Goldfrage erklärte der diplomatische Mitarbeiter des „Observer", man dürfe nicht vergessen, daß die Goldknappheit die Grundlage des Youngplanes radikal geändert habe. Deutschlands Verpflichtungen seien jetzt wesentlich schwerer, als es ursprünglich im Youngplan vorgesehen sei. Die Goldknappheit sei in erster Linie auf die Mängel im Umlauf des Goldes zurückzuführen, so daß man sich zunächst dieser Frage zuwenden müsse.

## Amy Johnson in Polen notgelandet

### Das Flugzeug leicht beschädigt.

**Warschau.** Die englische Fliegerin Amy Johnson, die infolge dichten Nebels die Orientierung verloren hatte, mußte am Sonntag nachmittag bei dem Dorf Amelin in der Nähe des Städtchens Przaschnitz, 95 Kilometer nördlich von Warschau notlanden, wobei das Untergestell des Flugzeuges leicht beschädigt wurde, so daß der Weiterflug unmöglich war. Die englische Botschaft in Warschau, die telegraphisch verständigt wurde, entsandte ein Auto, das die Fliegerin nach Warschau bringen soll. Ueber den Weiterflug kann im Augenblick noch nichts gesagt werden. Montag vormittag sollen Mechaniker mit Ersatzteilen nach Amelin entsandt werden.

## Sowjetgesandtin Kolontaj kehrt nach Stockholm zurück

**Moskau.** Die sowjetrussische Gesandtin in Schweden, Frau Kolontaj, die, wie bekannt, nach Moskau gerufen war, um einen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten, kehrt in diesen Tagen nach Stockholm zurück und wird den Gesandtenposten übernehmen. Die ihr gemachten Vorwürfe, wonach sie ein der kommunistischen Ethik wenig entsprechendes Leben geführt habe, konnte sie widerlegen.

# Wo bleibt der zweite Mann?

### Ein Ruf zum Kampfjahr 1931

Von Otto Wels.

Die Jahreswende sieht die Partei in höchster Aktivität. Es gab keine Ruhe seit der Wahl vom 14. September und darf keine mehr geben! Partei, Gewerkschaften, Arbeitersport-Organisationen und Reichsbanner formieren sich zur großen, geschlossenen Verteidigungsarmee der Republik.

Drüben schwingen Prinzen, Fürsten, Grafen und Barone das Banner der neuesten „Arbeiterpartei". Als Befreier spielen sie sich auf, sie, die, solange sie konnten, das Volk knebelten und in politischer Unmündigkeit erhielten, die es im Stahlbad des Krieges zugrunde richteten, um am Ende sich selber schnellstens in Sicherheit zu bringen. Gewissenloses Demagogentum spielt mit dem Gedanken eines neuen Krieges.

Einigkeit und Geschlossenheit im Kampf gegen die Demagogen der Diktatur muß die Parole sein. Was aber tun die Kommunisten? Zum Vorteil der Reaktion versuchen sie weiter, die Arbeiterbewegung zu spalten und zu zertrümmern. Gelänge ihnen das, so wäre den schlimmsten Arbeiterfeinden der Sieg gewiß.

Für uns Sozialdemokraten kann es in diesem Jahre nur eine Parole geben. Das ganze arbeitende Volk muß einheitlich zusammenstehen in der Sozialdemokratischen Partei, in den Gewerkschaften, in den Sportorganisationen, im Reichsbanner. Für das stärkste Wachstum unserer Organisation und unserer Presse muß die letzte, die äußerste Kraft aufgeboten werden.

Dieser Ruf geht an jeden und an jede. Mindestens ein Mitglied für die Partei, mindestens einen Abonnenten für die Parteipresse in dem heute beginnenden Jahr zu gewinnen, ist eine Pflichtaufgabe für jeden Genossen und jede Genossin.

Sichtbar und hörbar, immer wieder an die Gewissen pochend, muß alle bei ihrer Arbeit die Frage begleiten:

Wo bleibt der zweite Mann? Was hast du in diesem Jahre schon getan, um der Organisation ein neues Mitglied, der Presse einen neuen Abonnenten zu werben? Denke an deine Pflicht! Eile, damit es nicht zu spät wird!

In unserer Presse, in unseren Versammlungen, überall, wo Genossen in weiterem oder engeren Kreis zusammentreffen, immer wieder muß an alle einzelnen die Gewissensfrage gerichtet werden, ob sie ihre Pflicht gegenüber der Partei erfüllt haben:

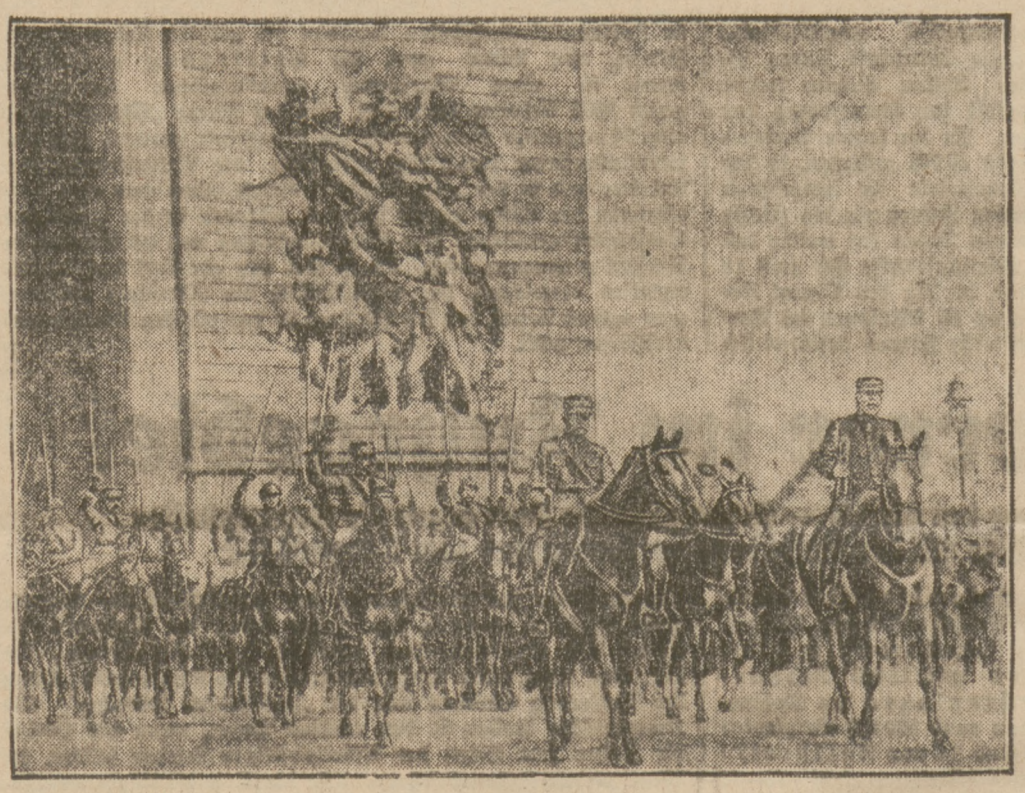
Wo bleibt der zweite Mann?

Wir sind stark in der Verteidigung. Wir müssen stärker werden zum Angriff! Das Jahr 1931 muß für uns ein Jahr des Triumphs, für die Feinde der Arbeiterklasse aber ein Jahr der schmählichen Niederlage werden! Darum nütze jeder jeden Tag und jede Stunde! Darum richte immer wieder jeder an jeden, vor allem aber an sich selber die drängende Gewissensfrage: Was hast du getan, um die Macht der Arbeiterorganisationen zu stärken?

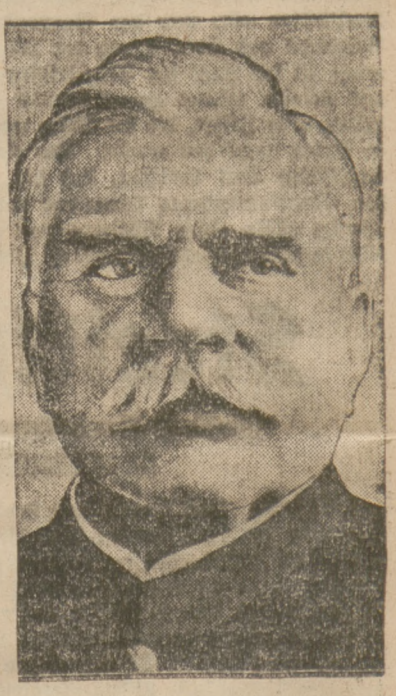
Wo bleibt der zweite Mann?

# Marschall Joffre †

Am Morgen des 3. Januar ist Marschall Joffre — der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte während der ersten Jahre des Weltkrieges — seinem schweren Leiden erlegen.



**Auf der Höhe des Ruhms:**
Marschall Joffre (rechts) zieht im Jahre 1918 mit Marschall Foch (Mitte) an der Spitze der französischen Truppen durch den Triumphbogen in Paris ein.



**Ein Bild aus dem letzten Jahre**

# Vorboten für Genf

### Die Gegensätze zwischen Calonder und Polen — Um die Antwort auf die ukrainische Beschwerde
### Die schwierigen Punkte der bevorstehenden Ratstagung

**London.** Die „Times" erklärt, daß die Entscheidung für Henderson, an Stelle von Curtius den Vorsitz der Januartagung des Völkerbundsrats zu übernehmen, nicht leicht gewesen sei, da der englische Außenminister durch zahlreiche Verpflichtungen an die englisch-indische Konferenz gebunden sei. London habe aber diese Erwägungen gegenüber der Bedeutung der europäischen Fragen zurückgestellt. Hendersons Fähigkeiten als Vorsitzender des Völkerbundsrates würden erneut einer ernsten Probe unterzogen werden, denn man befürchte an einigen Stellen, daß die Haltung der deutschen Abordnung das Ergebnis der letzten Reichstagswahl widerspiegeln werde. Zwei Programmpunkte seien von allgemeiner europäischer Bedeutung:

**die Minderheitenbeschwerden und die Festsetzung des Beginnes der Abrüstungskonferenz.**

Die Frage der deutschen Minderheitsbeschwerde gegen Polen werde dadurch noch verwickelter, daß zwischen Calonder und Polen gegensätzliche Auffassungen beständen. Eine weitere Minderheit, die wirkliche Beschwerden habe und durch polenfeindliche Einflüsse dazu ermutigt worden sei, die augenblickliche Lage auszunützen, sei die ukrainische Minderheit, deren Eingabe vom Völkerbundssekretariat als „annehmbar" bezeichnet werde. Man könne erwarten, daß die polnische Antwort auf diese Eingabe einem Gegenangriff gleichkommen werde. In der Frage der Einberufung der Abrüstungskonferenz müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Erfolg der Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl die deutsche Abordnung veranlassen werde, ein früheres Datum für den Zusammentritt zu fordern, als es die übrigen interessierten Mächte wünschten.

In London wird größter Wert auf eine baldige Stellungnahme Polens zu den deutschen Protestnoten und der ukrainischen Eingabe gelegt, um genügend Zeit zur Prüfung der verschiedenen Standpunkte zu haben.

## Rußland bietet Polen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes an

**Bukarest.** Wie die „Lupta" meldet, soll Rußland Polen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes angeboten haben. Polen habe sich zum Abschluß eines solchen Vertrages unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß diesem sämtliche Unterzeichner des Litwinowpaktes vom Jahre 1927 beitreten könnten. Da gegenwärtig zwischen Warschau und Bukarest Verhandlungen wegen der Verlängerung des polnisch-rumänischen Bündnisvertrages, der im Februar abläuft, stattfinden, so glaubt die „Lupta", daß Zalewski und Mironescu vor ihrer bevorstehenden Zusammenkunft auch den russischen Vorschlag besprechen werden.

## Starke Erdstöße in Athen und Korinth

**Athen.** In der Nacht auf Sonntag gegen 2 Uhr wurden in Athen mehrere starke Erdstöße verspürt, so daß die Häuser erschütterten und die Bevölkerung erschreckt aus den Häusern stürzte. In Korinth wurden gleichfalls starke Erdstöße verzeichnet, wobei die Ruinen der beim letzten Erdbeben zerstörten Häuser einstürzten. In Assos war das Erdbeben so stark, daß 10 Häuser und eine Kirche einstürzten. Unter der Einwohnerschaft brach eine allgemeine Panik aus, die Menschen stürzten halbnackt auf die Straßen und verbrachten die Nacht unter freiem Himmel. Der Herd des Erdbebens lag bei Korinth. Im Kanal von Korinth soll leichter Schaden angerichtet worden sein. Todesopfer sind bisher nicht gemeldet worden, doch stehen aus den betroffenen Gebieten genauere Nachrichten aus.

# Polnisch-Schlesien

## „Pressefreih i“

Gewiß gibt es eine Pressefreiheit, aber in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, Frankreich, Deutschland usw. Bei uns ist die Presse „frei“, wenn das dem Zensor so gerade paßt. Die Presse ist „frei“, aber sie muß die Regierung loben und die Opposition verurteilen. Gegen die Opposition ist alles erlaubt. Man kann sie verleumden, gegen sie den Straßenmob aufhetzen, die Führer der Opposition überfallen lassen und die Ueberfälle verherrlichen und das ist alles gestattet. In dieser Hinsicht genießt die Presse volle Freiheit, aber das ist nur die Regierungspresse, die diese „Weltanschauung“, wie wir sie hier kennzeichnen, vertritt. Dafür wird sie bezahlt und da kann sie doch ihren Geldgeber nicht anrempeln, sondern muß ihn loben.

Unsere Leser bekommen sehr oft die Zeitung nicht zugestellt und lesen den nächsten Tag eine kurze Notiz, daß die gestrige Ausgabe des „Volkswille“ beschlagnahmt wurde. Das war die Ursache des Ausbleibens des Blattes. Wir sind sehr vorsichtig und bemühen uns aus Leibeskräften den Herrn Zensor nicht zu reizen. Aber die Wege des Herrn Zensor sind unergründlich. Ihn kümmert es überhaupt nicht, daß die Meldung bereits in anderen Blättern stand und der andere Zensor, sein Kollege, sie passieren ließ. Was der Zensor in Krakau oder in Warschau tut, das geht den Herrn Zensor in Kattowitz nichts an. Er hat seine eigenen Grundsätze und Gesetze und an die hält er sich. Die Sejminterpellation über Brest, die in ganz Polen veröffentlicht werden konnte, wurde bei uns konfisziert, bis sich der Herr Zensor schließlich entschloß, einen Auszug aus der Interpellation, den der Krakauer „Il. Kurjer Codzienny“ gebracht hat, freizugeben. Dadurch waren wir gezwungen dem Krakauer „Blagierek“ eine Reklame zu machen.

Wenn ein Zensor auf jedem Schritt seine starke Individualität zur Schau trägt, so ist das für ihn zweifellos sehr rühmlich. Wir leiden tatsächlich an keinem Ueberfluß an starken Individualitäten in Polen, da wir, als Pressemenschen, mit wenigen Ausnahmen, lauter Nullen in unserem Beruf begegnen. Aber die starke Individualität des Zensors soll nicht auf unsere Kosten zum Vorschein kommen. Gewiß haben wir in der Wojewodschaft eine Autonomie, aber wir verstehen die Autonomie ganz anders, als sie vom Zensor verstanden wird. Die Autonomie gewährt uns lokale Freiheiten, nicht aber ihre Einengung. Pressefreiheit bildet den Bestandteil der Bürgerfreiheit und schon deshalb muß sich ein jeder Bürger für sie einsetzen.

Wir werden durch dasselbe System beherrscht und dieses System muß doch wissen, was es will. Wenn die Warschauer und Krakauer Presse über ein und dieselbe Angelegenheit berichten kann, ohne daß sie beschlagnahmt wird, so muß dasselbe Recht auch der schlesischen Presse eingeräumt werden. Die Zensur muß auch nach gewissen „Grundsätzen“ arbeiten und das Individuelle zurückstellen. Es ist schon vorgekommen, daß ein Bild eines polnischen Dichters ohne jede politische Bemerkung beschlagnahmt wurde. Das kann doch unmöglich ein Regierungssystem haben wollen, denn das macht lächerlich und lächerlich möchte sich niemand machen lassen.

Im Warschauer Sejm hat die P. P. S. einen Dringlichkeitsantrag wegen der zahlreichen Beschlagnahme der Oppositionsblätter eingebracht. Die Arbeit der Herrn Zensoren wird in dem Antrag kraß beleuchtet und auf ihre Schulung hingewiesen. Der Antrag verlangt, daß Mißbräuche von seiten der Zensoren, ihre Bestrafung zur Folge haben müssen. Man sollte sie abbauen und das wäre die gerechteste Strafe für diese Herrn gewesen. Sie bilden jedoch eine Stütze für das heutige System und werden uns erhalten bleiben. Der Dringlichkeitsantrag wird in einer der zahlreichen Sejmkommissionen begraben werden und alles dürfte beim alten bleiben. Die Pressefreiheit wird erhalten bleiben, aber im Auslande.

## Maurice Applebaum gestorben

**Das Ende eines bedeutenden Künstlers.**

Man wird sich noch der Gemälde-Ausstellung besinnen, welche im vergangenen Sommer in der „Erholung“, unter dem Protektorat der deutschen Generalkonsulin, stattfand und ausschließlich Werke heimischer Künstler brachte. Unter diesen befand sich auch Maurice Applebaum, dessen sinnvolle, schwermütige Malereien, sowie Porträts eine gebührende Beachtung fanden, zumal der Künstler hier wiederholt ausgestellt hatte.

Leider hat nun, wie so viele seiner Schicksalsgefährten, Maurice Applebaum ein hartes Schicksal getroffen. Künstlerlos — damit bezeichnet man schlechthin die Not und das Elend des schaffenden Künstlers in der heutigen Zeit. Viele die vielleicht seine Kunst verstehen, konnten die Bilder nicht kaufen, weil sie das Geld zum Leben brauchen und jene Kreise, welche sehr wohl dazu in der Lage waren, haben sich freundlich gehütet ausgerechnet Werke von Applebaum in ihre Zimmer zu hängen. So wurde dieser ein Opfer der Zeit und auch vielleicht eines häßlichen Vorurteils. Ein schweren Lungenleiden, das durch Entkräftung und Entbehrung gesteigert wurde, warf Applebaum schon im Anfang des Monats Dezember aufs Krankenbett, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Am Donnerstag früh verschied er im Bogutschützer Kloster und wurde gestern, unter starker Beteiligung der Bevölkerung, auf dem jüdischen Friedhof in Kattowitz zur ewigen Ruhe bestattet.

Ein Künstler, der wirklich Gutes und Schönes zu schaffen vermochte, ist den Weg gewandert, der leider so vielen, die der hehren Kunst dienen, wollen, aber an der Not der Zeit scheitern, noch beschieden sein wird!

## Eine Sitzung des Sejmpräsidiums

Für den kommenden Mittwoch wurde eine Sitzung des Sejmpräsidiums anberaumt. Außerdem wurde für den 9. d. Mts. eine Sitzung der Sozialkommission anberaumt. Die Sitzungen der Sozialkommission haben, angesichts der herrschenden Not unter der schlesischen Bevölkerung, besonders große Bedeutung. In der letzten Kommissionssitzung, die am 2. d. Mts. stattgefunden hat, führte Genosse Machej den Nachweis, daß in der schlesischen Wojewodschaft z. Zt. 55 495 registrierte Arbeitslose und 6360 Teilbeschäftigte gezählt werden. Von den 55 495 Arbeitslosen sind rund 25 000 Facharbeiter und 30 000 Gelegenheitsarbeiter. Die Zahl der arbeitslosen Kopfarbeiter beträgt 2300. Das ist aber noch nicht alles, denn nicht alle Arbeitslosen sind registriert. Die Beschäftigten in den ganz kleinen Betrieben, die unter 5 Arbeiter beschäftigen, unterliegen der Versicherungspflicht nicht und die Landarbeiter sind auch nicht registriert. Man kann die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft auf 60 000 schätzen. Die Arbeitslosenunterstützung beziehen nur 20 788 Arbeitslose und zwar 12 000 vom Arbeitslosenfond, 733 von der „Akcja doraźna“ und 57 Kopfarbeiter. Die Wojewodschaftsbeihilfe erhalten 1600 Arbeitslose und 13 arbeitslose Kopfarbeiter. 35 000 Arbeitslose stehen ohne Arbeitslosenunterstützung da.

Genosse Machej schlug vor, allen diesen Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung aus den schlesischen Staatseinnahmen zuzuerkennen. Die Sozialkommission hat die Beratungen über diesen Antrag vertagt und will bei der Wojewodschaft anfragen, ob sie die Mittel beschaffen kann, um auch diesen Arbeitslosen in ihrer großen Not helfen zu kennen. Auf die Antwort der Wojewodschaft sind wir gespannt. Schon die nächste Sitzung der Sozialkommission dürfte hier eine Klärung bringen. Die Sache ist sehr dringend, weil die Not sehr groß ist.

## Vorübergehende Beihilfen an Kurzarbeiter

**Im Amtsblatt wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veröffentlicht, wonach an nur teilweise zur Arbeit herangezogene Arbeiter, die innerhalb des zuständigen Bezirks des „Fundusz Bezrobocia“ beschäftigt werden, Unterstützungen gezahlt werden. Diese verordnung erstreckt sich auf Arbeiter, die in der Laura-, Bismarck-, Falva-, Hubertus-, Martha-, Baildon-, Königshütte, ferner in der Silesiahütte, in der Fitznerschen Schrauben- und Nietenfabrik, Maschinenfabrik „Elevator“, und in der Hohenlohehütte beschäftigt werden, und deren wöchentlicher Schlichtlohn bei der augenblicklichen Produktionseinschränkung den Verdienst von 1 bis 2 Tagen bei voller Produktion nicht übersteigt. Die Unterstützung erfolgt nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924. Anspruch auf eine solche Beihilfe haben die von der Verordnung erfaßten Arbeiter und zwar rückwirkend für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember v. Js. Die Höhe der Unterstützungssätze setzt der zuständige „Fundusz Bezrobocia“ (Arbeitslosenfonds), Sitz Kattowitz, fest.** n.

## 2. deutscher Sprechchorkurs

Die Anmeldefrist für den 2. Sprechchorkus wird bis zum 5. Januar 1931, 6 Uhr abends, verlängert. Es empfiehlt sich, die Anmeldung bald durchzuführen, da nur 50 Teilnehmer zugelassen werden können.

## Ausbeutung polnischer Auswanderer

In den letzten Jahren wurde für eine geschlossene polnische Ansiedlung in dem südamerikanischen Staate Peru Reklame gemacht. Eine polnische Siedlungsgesellschaft hatte in Peru große Ländereien erworben und wollte dort polnische Bauern in großzügiger Weise ansiedeln. Jeder Ansiedler sollte eine Parzelle von 10—30 Hektar erhalten, auf der sich bereits ein größeres Holzgebäude befinden sollte, ferner Geräte, Vieh, Geflügel und Verpflegung für ein halbes Jahr. Da der Boden als äußerst fruchtbar bezeichnet wurde, fand sich auch eine ganze Reihe von polnischen Ansiedlern, die den Weg über den Ozean mit großen Hoffnungen antraten. Wie das „Slowo Pomorskie“ nun erfährt, liegen die Dinge in Peru ganz anders als sie geschildert wurden. Der Boden ist nicht besonders fruchtbar. Was aber schlimmer ist, die polnische Siedlungsgesellschaft hält sich nicht an die abgeschlossenen Verträge. Die Ansiedler erhalten keine Parzellen, sondern werden beim Roden des Urwaldes beschäftigt, wofür sie einen kärglichen Tagelohn erhalten, der aber nicht einmal ausgezahlt, sondern für die mehr als kärgliche Verpflegung verrechnet wird. Die öffentliche Meinung in Peru hat sich bereits mit diesen Zuständen beschäftigt und die Regierung aufgefordert, die Konzessionen zurückzuziehen.

# Leben und Sterben der Arbeitslosen

## Dynamitpatrone im Munde — Die Frühstücklektüre für die Besitzenden — Hauptsorgen der Besitzenden Hungrige Menschen und überfüllte Lebensmittelmagazine — Wird der Sejm helfen?

Die Tagespresse vom Sonntag brachte aus Königshütte die Meldung, daß der 24jährige arbeitslose Johann Gawlik, in der Silvesternacht den Beschluß gefaßt hat, sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke steckte er eine Dynamitpatrone mit Zündschnur in die Tasche und begab sich in das Wäldchen nach Radoschow bei Kochlowitz. Hier angekommen, steckte er die Dynamitpatrone in den Mund und zündete die Schnur an. Die Folgen der Explosion waren gräßlich, da dem Unglücklichen der Kopf zerschmettert wurde. Der arme unglückliche Mensch hat mehrere Briefe an Ort und Stelle an seine Verwandten zurückgelassen. Es stand in den Briefen zu lesen, **daß die Ursache seiner Tat das grenzenlose Elend und die Hoffnungslosigkeit war, Arbeit zu erhalten.** Daß sich Arbeitslose das Leben nahmen, ist nichts Neues, das passiert doch täglich, ohne daß sich jemand deshalb graues Haar wachsen läßt. Die meisten Unglücklichen hängen sich auf oder sie nehmen Gift oder sterben an Erschöpfung. Man widmet ihnen in der Zeitung zwei bis drei Zeilen und sie sind erledigt. Wenn der gräßliche Fall bei Kchlowitz des armen Gawlik in größerer Aufmachung in der bürgerlichen Presse geschildert wird, so deshalb, weil seine Tat ungewöhnlich war. Nicht die Entleibung als solche spielt dabei die Rolle, sondern das Ungewöhnliche, die gräßlich sensationelle Art, auf die sich der arme Gawlik das Leben nahm.

So wie der „Selbstmord“ dem Besitzenden serviert wird, so wird er auch von diesem gelesen und verstanden.

**Für den Besitzenden ist das eine ausgezeichnete Frühstücklektüre.**

Die kirchlichen Würdenträger, die Herren General- und Direktoren, werden sich beim Lesen der Notiz ihr Frühstück nicht verderben lassen. Ihnen kommt es kaum in den Sinn, daß der Gawlik deshalb die Dynamitpatrone in den Mund gesteckt hat, weil ihm das Brot fehlte, um den Hunger zu stillen. So weit reicht das Denkvermögen eines Besitzenden, der täglich bei vollen Fleischtöpfen sitzt, nicht hin. Sie haben Wichtigeres zu tun. Die Kirchenwürdenträger müssen neue Kirchen bauen und die Herren General- und sonstigen Direktoren müssen den Profit steigern, die Arbeit „rationalisieren“ und das erfordert weitere Arbeiterreduzierungen. Das sind die großen Sorgen der heutigen Machthaber des Kapitals. Alles andere kommt nicht in Frage.

Die Arbeitsrationalisierung hat bewirkt, daß jeden Tag von Arbeiterreduzierungen gesprochen wird. Heute wird auf der, morgen wieder auf der anderen Grube reduziert.

**Gegen 40 000 solcher unglücklichen Gawliks liegen in unserer Wojewodschaft bereits auf der Straße.** Ein Teil von ihnen bekommt die Arbeitslosenunterstützung, der andere Teil erhält gar nichts und lebt von der Luft. Ihre Familienmitglieder essen dasselbe. Gewiß werden sie alle die Dynamitpatrone nicht in den Mund stecken, aber man wird nicht abstreiten wollen, daß unter ihnen recht viel Todeskandidaten herumlaufen, die aus Not und Verzweiflung nach einem Helfer greifen, um der schäbigen göttlichen Weltordnung „Adieu“ zu sagen. Viele von ihnen werden das zweifellos tun, andere gehen stehlen, oder überfallen auf der Landstraße ihre Mitmenschen und nehmen ihnen weg, was sich wegnehmen läßt. Ein nicht minder geringer Teil wird von der Tuberkulose dahingerafft.

Was sollen die unglücklichen Menschen machen? Sie haben in den letzten Tagen den Versuch unternommen, ihr Elend auf der Straße zu demonstrieren. Aber „unsere“ Polizei läßt so etwas nicht zu. Widerstand duldet sie nicht, und sie ist mit ganz neuen Gewehren ausgerüstet. Sie präsentiert sich ausgezeichnet und ist viel zahlreicher, als wir angenommen haben. Arbeitslosenumzüge kann die Polizei nicht dulden, denn sonst könnten die Arbeitslosen sehr leicht in die Versuchung kommen, die vollen Magazine zu leeren und das darf nicht geschehen, weil das Anarchie wäre. Wenn die Magazine überfüllt sind und die Arbeiter hungrig vor den Fabriktoren stehen, dann ist das eine göttliche Weltordnung, wenn aber der Hungrige die Hand nach Brot ausstreckt, so ist das „Anarchie“, „Kommunismus“ und „Verbrechen“.

Was sollen denn die Arbeitslosen machen? Ihre Delegation wurde zwar vom Vizewojewoden Zurawski empfangen, der ihnen Häuserbauten versprochen hat. Häuser kann man erst im Sommer bauen und der Magen will auch im Winter gefüllt werden. Die Sozialkommission des Schlesischen Sejms will wenigstens **allen Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung zusprechen.**

**Die Sozialisten verlangen das,** aber die anderen Herren haben Zeit damit und die Wojewodschaft hat auch Zeit. Die Beratungen wurden vertagt, um bei der Wojewodschaft anzufragen ob sie das Geld hergeben will oder nicht. Es ist gar möglich, daß die Sache für längere Zeit einschlafen wird, denn der Sejm tagt nicht, weil er erst die Völkerbundskonferenz abwarten muß. Inzwischen können wieder mehrere unglückliche Gawliks die Dynamitpatrone in den Mund stecken.

## Die Veranlagung der Militärsteuer aufgeschoben

Im Zusammenhang mit der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. November 1930, die mit Wirksamkeit vom 1. Januar dieses Jahres die Bestimmungen des Art 90 über die allgemeine Wehrpflicht ändert, welcher Artikel die rechtliche Unterlage für die Erhebung der Militärsteuer bildet — hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 15. Dez. L. D. V. 23 604/1/30 die Finanzbehörden angewiesen, die Veranlagung dieser Steuer für das Jahr 1930 aufzuhalten, bis eine weitere Verordnung des Finanzministeriums erfolgen wird.

## Forschungen und Abenteuer in Tibet

Dr. h. c. Wilhelm Filchner, der berühmte deutsche Forscher verbrachte 4 Jahre (1925—1929) in Tibet, nachdem er schon früher kürzere Zeit dort geweilt hatte. Seine Erlebnisse hat er in den Werken „Sturm über Asien“, „Erlebnisse u. Abenteuer eines diplomatischen Geheimkuriers“, in „O manipadme hum“ und in dem Buche „In Asiens Hochsteppen“ niedergeschrieben. Viel spannender wird es aber sein aus dem Munde des Forschers selbst von seinen kühnen, entbehrungs- und abenteuerischen Taten zu hören. Deutsche Leistung die der ganzen Menschheit zugute kommt wird jedermann anziehen. Niemand sollte es deshalb versäumen den durch Lichtbilder unterstützten Vortrag Filchners in Kattowitz, Freitag, den 9. Januar 1931, um 8 Uhr abends, in der Reichshalle, in Königshütte, Sonnabend, den 10. Januar 1931, 8 Uhr abends im Volksheimsaal zu besuchen. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet es empfiehlt sich wegen des Andranges bald mit Karten zu versorgen.

Karten zu dem Kattowitzer Vortrag sind zu 4, 3, 2 und 1 Zloty in der Buchhandlung der Kattowitzer Verlags Sp. Akc, bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, ul. Marjacka 17, 2. Etage, (geöffnet von 9—18 Uhr) in Königshütte zu 3, 2 und 1 Zloty, an der Kasse der Deutschen Theatergemeinde und in der Buchhandlung Paul Gärtner zu haben.

Mitglieder des Alpenvereins bekommen die Karten zum Filchner-Vortrag bei Herrn Prokuristen Pache.

## Die verpönten Sanacjaorden

Der ehemalige Staatspräsident Wojciechowski und der päpstliche Nuntius Marmaggi haben die Annahmer hoher Orden von der polnischen Regierung verweigert. Frau Julja Gacowa erhielt die Benachrichtigung, daß der Staatspräsident ihren verstorbenen Gatten, Szczepan Gac, einem verdienstvollen Kämpfer um die Unabhängigkeit und Freiheit Polens, mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet habe. Frau Gacowa hat aber die Annahme dieser Auszeichnung abgelehnt. In ihrem Schreiben an das Ordenskomitee hat Frau Gacowa ihre Ablehnung damit begründet, daß das heutige Regierungssystem im krassen Gegensatz zu den Idealen stehe, um die ihr Mann gekämpft und gelitten habe.

# Kattowitz und Umgebung

### Zwei Ueberfälle im Stadtteil Zawodzie.

Der Ludwig Lukaszek aus Zawodzie, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß er am Neujahrstage auf dem Heimwege von 5 unbekannten Personen angehalten und bestohlen worden ist. Die Täter durchsuchten seine Taschen und entwendeten ihm eine Brieftasche, enthaltend 70 Zloty, sowie eine Legitimationskarte.

Ueber einen ähnlichen Ueberfall, welcher sich auf der ulica Hutnicza in Zawodzie ereignete, berichtet die Polizei. Dort wurde die Emma Rak von drei Tätern angefallen und bestohlen. Der Ueberfallenen wurde ein Handtäschchen mit 10 Zloty gestohlen. Den Tätern gelang es in beiden Fällen zu entkommen. Die Polizei hat weitere Schritte eingeleitet. z.

**Bücherei für Kunst und Wissenschaft.** Am 1. Januar wurde der Lesesaalbetrieb aus dem Reitzensteinsaal, wo er durch andere Veranstaltungen gestört war, in ein eigenes Lesezimmer verlegt, so daß nunmehr den Benutzern des Lesesaals vollkommene Ungestörtheit garantiert ist. Wir fordern alle Interessenten auf, von der dargebotenen Einrichtung rechten Gebrauch zu machen. Die Benutzung des Lesezimmers ist kostenlos. Es liegen 17 Tageszeitungen und gegen 100 Zeitschriften aus.

**Zusammenprall zweier Autos.** An der Straßenkreuzung Ligonia-Krol. Jadwiga kam es zwischen zwei Personenautos zu einem wuchtigen Zusammenprall. Beide Kraftwagen wurden durch den Zusammenprall arg beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. z.

**Der Dieb in der Kirche.** In der St. Marienkirche wurde während des Gottesdienstes der Kirchenbesucherin Marianne Bochowski von einem Täter ein Handtäschchen, enthaltend ein Sparkassenbuch, lautend über die Summe von 4100 Zloty, gestohlen. In den letzten Tagen konnten von der Polizei zwei Kirchendiebinnen festgenommen worden, welche in der gleichen Kirche ähnliche Diebstähle ausführten. z.

**Karbowa.** (Leitungsmarder am Werk.) Auf dem Abschnitt Karbowa-Muchowietz wurden von Spitzbuben insgesamt 1500 Meter Leitungsdraht abgewickelt und gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Leitungsdrahtes wird polizeilicherseits gewarnt. z.

**Zawodzie.** (Schwerer Straßenunfall.) Ein gewisser Josef Cygan von der ulica Drzewna 2 fiel beim Ueberschreiten der Straße zu Boden und erlitt einen Beinbruch. Mittels Auto der Rettungsstation wurde der Verunglückte in das Knappschaftslazarett überführt. y.

**Zalenze.** (Nächtliche Begegnung.) Von mehreren Einbrechern wurde auf der ulica Wojciechowskiego in das Fleischergeschäft Osypka ein Einbruch geplant, welcher jedoch durch das Herannahen eines Nachtwächters vereitelt werden konnte. Die Täter hatten bereits eine Scheibe zertrümmert. z.

# Königshütte und Umgebung

### Weihnachtsfeier der „Freien Turnerschaft".

Der Arbeiterturnverein veranstaltete am Sonnabend im großen Saal des Volkshauses eine Weihnachtsfeier, die zum größten Teil mit glänzenden turnerischen Vorführungen ausgefüllt wurde. Der stimmungsvoll geschmückte Saal war von einer erwartungsfrohen Menge gefüllt, die den hintereinander abrollenden Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und mit dem wohlverdienten Beifall der Anerkennung nicht kargte. Jede Nummer des Programms war ein Kabinettstückchen, wenn man berücksichtigt, unter welchen Schwierigkeiten gerade die „Freie Turnerschaft", die sich aus den Kreisen der Arbeiterschaft zusammensetzt, zu kämpfen hat, so kann man hinsichtlich des Gebotenen nur des Lobes voll sein. Gerade die Kulturarbeit der Turnvereine auf dem Gebiete der Körperkultur und der damit verbundenen Volksgesundung dient der Allgemeinheit und damit auch dem Staate. Nur in einem gesunden und elastischem Körper, kann eine gesunder Geist vorhanden sein.

Nun zu dem Programm selbst. Eingeleitet wurde der Abend durch einen dem Charakter des Festes entsprechenden Prolog, dann folgten Freiübungen der Knabenabteilung, Keulenschwingen der Damenabteilung, Freiübungen und Barrenturnen der Männerriege. Alle Leistungen wurden korrekt, sicher und im Rhythmus der Musik ausgeführt. Nach einer kurzen Pause begrüßte der Vorsitzende, Genosse Karl Kuzella die Erschienenen und legte den Zweck und die Bedeutung des Festes und insbesondere der Turnerei auseinander. Seine Rede klang aus dem Wunsch, die Kinder der Genossen und Gewerkschaftler der „Freien Turnerschaft" zuzuführen, damit der Arbeiterturnverein das wird, was ihm als Aufgabe zusteht. Nun führte die Knabenabteilung wieder Bodengymnastik vor, die manches herzliche Lachen bei den Zuschauern hervorriefen. Anschließend daran wurden gymnastische Uebungen der Damenabteilung vorgeführt, die exakt durchgeführt wurden. Eine Neuerung waren die gymnastischen Uebungen am großen Ring, ausgeführt von der Männerriege. Restlose Anerkennung fand das Reckturnen der Männerriege. Grazie und Kraft gepaart, boten Leistungen, die nur von einem geschmeidigen Körper bewältigt werden können. Die hartnäckige Vorarbeit hat gute Früchte gezeitigt. Zusammengefaßt: Es war eine schöne Veranstaltung, die uns der Arbeiterturnverein bot. Sie schloß sich allen früheren ähnlichen Darbietungen würdevoll an und dürfte jeden Besucher befriedigt haben.

Nach dem Absingen des gemeinsamen Liedes „O Tannenbaum" mit besonderem Txt, erfolgte die Einbescherung der jugendlichen Turner. Ein Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer in vollster Gemütlichkeit bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Frei Heil! m.

**Arbeitsbeginn.** In den verschiedenen Betrieben der Eisenhütten wurden wegen angeblichen Auftragsmangels Feierschichten eingelegt. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Tage wird die Arbeit am Mittwoch, den 7. Januar, früh 6 Uhr wieder aufgenommen. m.

**Uebernahme des Einwohnermeldeamts durch die Stadt.** Im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten wurde das Einwohnermeldeamt durch die Polizeidirektion geleitet. Mit dem 1. Januar 1931 tritt diese Verordnung außer Kraft, alle mit der Registrierung der Einwohner verbundenen Angelegenheiten gehen auf den Magistrat über. In Verbindung damit, werden die Vorbereitungsarbeiten bis zum 1. Juli d. Js. dauern und dann das Einwohnermeldeamt, wie früher, der Stadt unterstehen und verwaltet. m.

**Apothekendienst.** Der Nachtdienst wird in den hiesigen Apotheken in dieser Woche wie folgt versehen: im südlichen Stadtteil während der ganzen Woche von der Marienapotheke an der ulica Wolnosci-Szpitalna, im nördlichen Stadtteil heute von der Barbaraapotheke, der Feiertagsdienst (3 Könige) und der Nachtdienst an den übrigen Tagen der Woche von der Florianapotheke an der ulica 3-go Maja 32. m.

**Deutsches Theater.** Am Freitag, den 9. Januar, kommt als 1. Abonnementsvorstellung das Lustspiel „Schneider Wibbel" von H. Müller Schlösser zur Aufführung. Wir bitten, das Abonnement baldigst erneuern zu wollen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Freitag, den 16. Januar: „Viktoria und ihr Husar", Schlageroperette von Abraham. — Sonntag, den 18. Januar: „Musik", Sittengemälde von Wedekind. 2. Abonnementsvorstellung! — Freitag, den 23. Januar: „Der Page des Königs", Operette von Franz Kauf. Vorverkauf beginnt 6 Tage vor jeder Vorstellung.

**Wer sind die Eigentümer?** Auf der ulica Styczynskiego wurde ein Trauring gefunden und kann vom Eigentümer beim Knappschaftsältesten Josef Famulla an der obengenannten Straße Nr. 10 abgeholt werden. — Ein zugelaufener Schäferhund kann bei Richard Kikut an der ulica Wagnera 22 in Empfang genommen werden. m.

**Soll das Nächstenliebe sein?** In einem Hause an der ulica Kopernika leben seit einiger Zeit die Mieter Peter P. und Eduard P. in Unfrieden. An einem der vergangenen Tage zertrümmerte P. seinem Gegner vier Fensterscheiben und demolierte mit einem Hackemesser die Stubentür, wodurch ein Schaden von 200 Zloty angerichtet wurde. Letzterer wiederum erwischte eine Flasche mit Lysol und goß den Inhalt dem Angreifer ins Gesicht, der sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. — In einem anderen Falle warf der Hausbesitzer A. an der ulica Cmentarna während einem Streit einen Mieter des Hauses von der Treppe herunter, wobei dieser verschiedene Verletzungen davongetragen hat. m.

**„Gemütliche" Gäste.** In der Gastwirtschaft des B. an der ul. Katowicka 46 erschienen im angeheiterten Zustande ein gewisser Konrad K. und Friedrich F. und verlangten die Verabreichung von alkoholischen Getränken. Da es ihnen der Gastwirt aus begreiflichen Gründen verweigerte, zertrümmerten sie aus Wut mehrere Gläser, Stühle und andere Gegenstände im Lokal, und richteten einen Schaden von 100 Zloty an. Polizeiliche Anzeige wegen Sachbeschädigung wurde erstattet. m.

**Verschiedene Diebstähle.** Dem Akquisiteur Franz Rudzinski aus Kattowitz wurde in einem Königshütter Lokal an der ulica Wolnosci eine Aktentasche mit einem Wertinhalt von 100 Zloty von unbekannten Tätern gestohlen. In einem anderen Falle wurde einem gewissen Robert Goracki von der ulica Pudlerska 35 aus dem verschlossenem Keller ein Autoakkumulator im Werte von 350 Zloty gestohlen. m.

# Belohnung für treue Dienste

### Der schlesische Weihnachtsmann war sehr wählerisch — Er scheint in den sanacjatreuen Beamten verliebt zu sein — Die belohnten Komiteemitglieder — Die Verwendung von Hilfsfonds — Das Kontrollrecht des Sejms

Den Wahlkampf zu den Sejmwahlen haben wir noch alle frisch in Erinnerung. Auch jene Persönlichkeiten, die sich im Wahlkampfe besonders hervorgetan haben, sind unserem Gedächtnis nicht entschwunden. Es wurde hier ein Beamtenkomitee gebildet, das Zirkulare an die Staats- und Kommunalbeamten herausgab, in welchen zur Organisierung von öffentlicher Abstimmung aufgefordert wurde. An der Spitze des Komitees standen die Herrn Dr. Chrzanowski, Dr. Zaluski und viele andere. Vielleicht gerade deshalb, hat sich der Weihnachtsmann zu diesen Herrn verirrt. Diejenigen, die da öffentlich mit dem Stimmzettel in der Hand unter Aufsicht von „Vertrauensmännern" gestimmt haben, die wurden freilich übersehen. Das war ihre „Bürgerpflicht" und der Weihnachtsmann brauchte sich weiter um sie nicht zu kümmern.

Zum Herrn Dr. Chrzanowski hat der Weihnachtsmann Einkehr gehalten und legte ihm 800 Zloty auf den Tisch. Dr. Zaluski, der Organisator des Beamtenwahlkomitees, wurde auch von dem Weihnachtsmann beehrt, der ihm gar 1400 Zloty auf den Tisch gelegt hat. Glücklicher war noch ein Herr Ryczkowski, den der Weihnachtsmann mit 2500 Zl. beschenkte.

Damit hat der Weihnachtsmann seinen Rundgang noch nicht beendet. Er hat genau gewußt, wohin er die Schritte zu lenken hat. Er ging also zum Präsidialchef Saloni, dem er 2000 Zloty auf den Tisch hinlegte. Dr. Saloni bezieht sein Gehalt in der 5. Beamtengruppe und erhält außerdem 600 Zloty Zuschlag und noch einen Zuschlag vom Rechtsfonds, der ihm durch den Wojewodschaftsrat bewilligt wurde. Dann kam Herr Dr. Kostka, den wir aus der Wahlzeit kennen, an die Reihe und erhielt von dem Weihnachtsmann 1600 Zloty. Herr Dr. Trzaciak, der Wahlkommissar für Schlesien, erhielt 2000 Zloty und Herr Juzwa, der während der Abstimmung „interveniert" hat, erhielt 1000 Zloty. Und der Weihnachtsmann ging weiter herum und kam zu dem Aufständischenführer in Bogutschütz, Herrn Rzepka, dem er 300 Zloty geschenkt hat. Diese 300 Zloty wird Herr Rzepka schon nutzbringend anlegen, dessen sind wir sicher. Die „Polonia", der wir diese Zahlen entnehmen und ihr auch die volle Verantwortung dafür überlassen müssen, teilt mit, daß diese Gelder aus dem Hilfsfonds der schlesischen Wojewodschaft stammen. Es ist schließlich Nebensache, ob sie aus dem oder jenem Fonds stammen. Zweifellos sind das Steuergelder und wenn sie schon ausgegeben werden müssen, so doch für nützliche Dinge. Weihnachtsremuneration möchte gerne ein jeder Angestellter haben, denn ein jeder kann die paar Groschen ganz gut gebrauchen. Wenn aber Weihnachtsremuneration verteilt wird, dann an alle und nicht an einzelne, die ohnehin genügend haben. Es ist das eine sonderbare Gerechtigkeit, wenn der eine 2500 Zloty geschenkt bekommt und sein Kollege nebenan mit leeren Händen bei der Verteilung herauskommt.

Der erste Schlesische Sejm, eigentlich seine Budgetkommission, wollte einmal alle diese Gratifikationen und Geschenke an Personen und Vereine beleuchten. Ein Teil der Ausgaben, die von den diversen Hilfsfonds bestritten wurden, lagen bereits unter der Lupe. In demselben Moment fiel jedoch die Klappe zu und der Schlesische Sejm wurde aufgelöst. Sollte der dritte Schlesische Sejm dasselbe versuchen, so ist sicherlich seine Auflösung zu erwarten. Wir wissen doch bereits aus Erfahrung, wie es bei uns gemacht wird Der Sejm soll das Budget beschließen d. h. die Regierungsvorlage gutheißen und das andere ist Sache der Regierung.

# Boston

### Roman von Upton Sinclair

205)

„Joe hat versprochen, sogleich zu telephonieren." Dann voller Verzweiflung: „Großmutter, hast du von dem Halsband gehört, das Barto Mr. Thompson gegeben hat? Er nahm die zehn Dollars, die du ihm geschickt hast, und kaufte ein paar Sachen, die die Gefangenen hergestellt hatten, und gab Mr. Thompson ein Perlenhalsband für seine Frau; Mr. Thompson verlor die Fassung und begann zu weinen. Es heißt, er kann nicht darüber sprechen, ohne zu weinen."

„Barto und Nick hatten von Anfang an Recht," sagte Cornelia. „Sie kannten Boston besser als wir."

„Das hat auch Mr. Thompson merkwürdig berührt. Nick behauptete, daß er bei den Gerichten nichts erreichen würde, und heute dachte Mr. Thompson, Nick würde ihn daran erinnern. Aber Nick sagte kein Wort; er wußte, wie es ihm tun würde."

Zwölf Uhr. Cornelia mit bleichem Gesicht, die Hände verkrampft, und die Stimme ein leises Gewimmer: „Betty, jetzt müssen sie in der Totenkammer sein."

3.

Um zehn Uhr hatten die Elektrotechniker den Todesstuhl geprüft und erklärt, alles sei in Ordnung. Dann kam der Scharfrichter inspizieren. Elliot hieß der Ehrenmann; er trat nicht gern aus seiner Zurückgezogenheit hervor, aus Angst vor den Bomben der Anarchisten, aber das Geschrei der Presse hatte ihn ins Rampenlicht gezerrt. Sie veröffentlichten sein Bild und eine Liste der Menschen, die er umgebracht hatte. Der „blinde Alarm" zwölf Tage vorher hatte ihn zu einer vergeblichen Reise gezwungen; sehr lästig; und er hoffte, daß nun alles klappen, und daß er seine siebenhundertundfünfzig Dollars bekommen würde.

Nach gesetzlicher Vorschrift gab es eine Anzahl amtlicher Zeugen, daß seine Befehle vollstreckt worden seien. Sie standen bereit, und der Gefängnisvorsteher führte sie nun ins Todeshaus. An der Wand der Hinrichtungskammer stand, dem Hinrichtungsstuhl zugekehrt, eine Reihe von Stühlen, und die Ehrenmänner nahmen Platz: Mr. Hendry, der große Gefängnisvorsteher mit dem feisten, rundlichen Gesicht, dem kleinen schwarzen Schnurrbart und den zusammengekniffenen Augen; ein wohlbekannter Bostoner Chirurg; der Gefängnisarzt; der Chefarzt der Nationalgarde, der wie ein Universitätsprofessor aussah; der Gesundheitsinspektor von Suffolk, der aussah wie ein romantischer Poet mit zerzaustem Haar; der Sheriff von Norfolk, ein kahlköpfiger, strengblickender alter Puritaner, der sieben Jahre lang unter großen Unkosten für sein Amt die Aufsicht über Sacco und ab und zu auch über Vanzetti geführt hatte, — er gehörte zu jenen Leuten, die ihren Gefühlen dadurch Ausdruck verliehen, daß sie den Tisch Richter Thayers an dem Tage, da dieser gelehrte Jurist den Dedhamer Geschworenen seine Rechtsbelehrung erteilte und dabei die Erhabenheit der Landestreue verkündete, mit Blumen überhäuften.

An der Wand der Hinrichtungskammer hing ein Telephon, und der Vertreter der Associated Preß stellte sich daneben. Der Draht lief in das Büro des Gefängnisvorstehers, und von dort gab ein Telephonist jedes Wort an die Schar der Reporter weiter. Auf diese Weise würden sie erfahren, wann jeder der drei Verurteilten die Todeskammer betrat, wann der Strom eingeschaltet, und wann der Eintritt des Todes von Amts wegen festgestellt wurde.

Der Scharfrichter stand hinter einem Wandschirm in einer Ecke des Zimmers, links vom Hinrichtungsstuhl; er konnte über den Schirm hinwegblicken, um zu sehen, wann es Zeit für ihn sei, sich sein Geld zu verdienen. Zwei Aufseher standen an der Tür, die zu dem Zellengang führte, und als der Gefängnisvorsteher das Zeichen gab, daß alles fertig sei, begaben sie sich zu der ersten Zelle und sperrten die Tür auf. Madeiros schlief, — er legte keinen großen Wert auf seine letzten Augenblicke. Die Aufseher weckten ihn auf, stellten ihn auf die Füße und führten den Halbbetäubten in die Hinrichtungskammer; sie schlossen hinter ihm die Tür aus Rücksicht auf die Insassen der beiden anderen Zellen.

Das Opfer trug eine kurze graue Hose mit einem Schlitz in jedem Bein und ein blaues Hemd mit kurzen Aermeln, — die eigens für diesen Zweck ersonnene Kleidung. Man setzte ihn auf den Stuhl, und so rasch wie möglich schnallten die Gefängnisinspektor Hogsett und ein Aufseher die Gurten fest, die ihm unmöglich machten, Hände und Füße zu rühren. Die Elektroden, durch die der Strom in den Körper fließen sollte, wurden befestigt, eine an jedem Bein; eine dritte, der Helm, bedeckte den ganzen Hinterkopf. Sie enthielten nasse Schwämme, um eine glatte Leitung zu gewährleisten.

Die Männer banden eine Binde vor die Augen des Opfers und traten dann zurück. Alles war bereit. Es war das Amt des Gefängnisvorstehers, mit der Hand dem Scharfrichter das Zeichen zu geben, damit er den Schalthebel bewege. Da eigentlich erst diese Bewegung den Tod herbeiführt, so sagt die Theorie, daß nur der Scharfrichter verantwortlich sei.

Er machte die erste Bewegung, und da surrte der Strom, der Körper Madeiros' tat einen jähen Satz, der ihn vom Stuhle geschleudert hätte, wären nicht die schweren Gurten gewesen. Menschliches Fleisch wurde hart wie Stahl und blieb so mehrere Minuten lang, während ein Strom von neunzehnhundert Volt durch den Körper lief. Ein grausiger Geruch nach versengten Haaren verbreitete sich in der Todeskammer.

Der Strom wurde ausgeschaltet, der Körper sank schlapp in den Stuhl zurück, und der Gefängnisvorsteher winkte den Kontrollärzten, die mit ihren Stetheskopen vortraten. Neun Minuten und fünfunddreißig Sekunden nach Mitternacht erklärten sie den Wrenthamer Bankräuber für tot. Der Leichnam wurde vom Stuhle gehoben und zu einer der drei frischgestrichenen Bahren getragen, die hinter einem Wandschirm verborgen in der Todeskammer standen.

(Fortsetzung folgt.)

**Feine Lehrlinge.** In der Nacht drangen die beim Bäckermeister Landsmann an der ulica Wolnosci 63 beschäftigten Lehrlinge Leo J. und Peter L. durch das offene Fenster in die Bäckerei ein, von da aus in die Wohnung und raubten aus einem Schranken eine Geldkassette mit 250 Zloty. Nachher machten sie sich einige vergnügte Stunden. Mit Hilfe des entwendeten Geldes gelang es J. in unbekannter Richtung zu entfliehen, während L. von der Polizei festgenommen wurde. m.

**Fleischdiebstähle in der Markthalle.** Bei der Polizei brachte Fleischermeister Albert Paliga von der ulica Ligota Gornicza zur Anzeige, daß ihm unbekannte Personen von seinem Stande ein halbes Schwein im Werte von 180 Zloty gestohlen haben. Dem Fleischermeister Stroka von der ulica 3-go Maja 48 wurde vor etwa 3 Wochen auf dieselbe Art ein halbes Schwein im Werte von 200 Zloty entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. m.

## Siemianowitz

**Endlich wird die Wurst erkenntlich.** Nach sehr langwieriger Ueberlegung hat sich der Betriebsratsvorsitzende von Richterschächte endlich entschlossen, die Neuwahlen zum Betriebsrat auszuschreiben. Aller äußerste Vorsicht ist bei der Wahl des Wahlvorstandes zu beachten, damit nicht wieder Personen hineingewählt werden, um Wahlschiebungen zu inszenieren, damit durch einen Wahlprotest künstliche Verlängerung der Amtszeit erfolgen kann.

**Apothekendienst.** Am morgigen Dreikönigtag versieht den Sonntagsdienst die Barbara-Apotheke, desgleichen den Wochentagsnachtdienst bis zum kommenden Sonntag.

**Nassauer bei Treibjagden.** Eine gute Treibjagd ist auf den Dominialfeldern abgehalten worden. Die fünf getriebenen Kessel brachten 237 Hasen. Diese Situation nutzte der Pächter der benachbarten Czeladzer Jagd, ein Fleischermeister, aus. Er stellte sich auf seinem Jagdterrain mit einem zweiten Schützen auf und schoß die durch die Treiberkette gelaufenen Hasen ab. Beide brachten es auf 35 Stück, ohne einen einzigen Treiber bezahlen zu müssen. Die Czeladzer sind gar nicht so dumm.

**Knöpft die Taschen zu.** Es kann nicht genug vor Taschendieben gewarnt werden, welche sich an angeheiterte Personen heranmachen, um sie dann in einem geeigneten Moment zu berauben. So heiterte sich der Unfallinvalide S. an, wobei ihm der Rest der Pensionszahlung in Höhe von 35 Zloty gestohlen wurde. — Einem armen Invaliden, Koniarkowski, wurde bei der Pensionszahlung im Postamt das Portemonnaie mit 20 Zl. Inhalt gestohlen. Aus Vorstehendem geht hervor, daß ein rücksichtsloser Taschendieb oder Bierleichenmarder auch vor der Armut seiner Opfer nicht zurückschreckt.

**Auf der Straße bestohlen.** Die Lehrerin Marie Polowa machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihr auf der ulica Bytomska von einem bis jetzt unbekannten Täter das Handtäschchen mit einer Legitimationskarte gestohlen worden ist. x.

## Myslowitz

### Vor schwierigen Aufgaben.

Die am 18. d. Mts. in Rodszin-Schoppinitz stattfindenden Gemeindevertreterwahlen haben eine viel weitgehendere Bedeutung, als man dieses auf den ersten Blick hin zugeben wollte. Die neue Gemeindevertretung wird sich vor sehr schwierige Probleme gestellt sehen, deren Lösung nicht nur eine gewisse Redegewandtheit bei den Sitzungen, sondern auch eine größere Kenntnis der Sachlage und einen gewissen Weitblick voraussetzt.

Vor dem Zusammenschluß konnte so manches Projekt nicht zur Ausführung kommen, weil jede Gemeinde den Nutzen aus den entstehenden Objekten für sich in Anspruch nahm. So sollte z. B. das Volkshaus auf Kosten beider Gemeinden erbaut werden, was freilich von vornherein auf Schwierigkeiten stieß. Die Anlage von größeren Grünanlagen scheiterte gleichfalls an dem doppelten Verwaltungswesen. Besonders litt darunter ein großzügiger und planmäßiger Ausbau der Doppelgemeinde und aus dem, was beide Gemeinden in dieser Richtung unternehmen, ist niemand zufrieden.

Diese Unzulänglichkeiten und Hindernisse sind mit dem Zusammenschluß hinfällig geworden. Es wird daran liegen, in wessen Hände die Verwaltung der Gemeinde kommt und wie sich die neue Gemeindevertretung zu den einzelnen großen Projekten stellen wird. Hingewiesen sei hier auf die mangelhafte Beleuchtung mancher Straßenzüge, auf die Notwendigkeit des Umbaus der sogenannten „Seufzerbrücke", auf die Wohnungsnot und die Arbeitslosigkeit, die einer schleunigen Regelung und Abhilfe bedürfen. Nicht zu vergessen sei auch die stets neu auftauchende Frage des Unterhalts des Gymnasiums, aus dem den geringsten Nutzen die Gemeinde selbst hat. Desgleichen macht sich immer mehr die Notwendigkeit des Baues einer neuen Volksschule bemerkbar, denn die alte ist nicht mehr tauglich genug und auch nicht mehr ausreichend für die zunehmende Anzahl der Schulkinder.

Ob und wie diese wichtigen Sachen zur Regelung kommen, und ob aus der Durchführung der Projekte die Bürgerschaft einen tatsächlichen Nutzen ziehen wird, hat sie am Wahltage zu beweisen, indem sie in das neue Gemeindeparlament eine Vertretung schickt, die den schwierigen Aufgaben gewachsen ist. Darum wäre es auch falsch, die Wahlen am 18. d. Mts. mit einem Achselzucken abzufertigen. Jede Stimme ist wichtig, denn sie hat über das Wohl und Wehe der Mitbürger zu entscheiden. —h.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

### 17 Jahre in der Grube eingeschlossen? Wird man den Toten finden?

Es ist keine Seltenheit heut in den rasenden Betrieben des Bergbaues, daß durch Unachtsamkeit in der Betriebsleitung derartig schwere Unfälle und Störungen eintreten, es nicht mehr zu ermöglichen, einzelne verunglückte Kumpels zu retten und diese alsdann hunderte von Metern tief unter der Erde, ihr endgültiges Grab finden. Oft gibt man überhaupt sofort jede Hoffnung auf, jemals die Toten zu bergen, da nach menschlichem Ermessen eine gänzliche Liquidierung mancher eingetretenen Katastrophe fast ausgeschlossen erscheint.

So dürfte der im Jahre 1922 bei der Wasserdurchbruchkatastrophe auf Knoffschacht in Siemianowitz verunglückte Maschinenwärter kaum mehr zutage geschafft werden können. Dieser Schacht ist bekanntlich bis über die Hälfte mit Sandmassen verschüttet und zurzeit ist an eine Inbetriebsetzung des Schachtes nicht zu denken. Der weitere Abbau der dortigen Kohlenflöze erfolgt von einer anderen Schachtanlage aus.

Aehnlich dürfte es den, bei einem Grubenbrande auf Myslowitzgrube, abgedämmten Bergleuten ergehen. Jedoch besteht hier doch noch einige Hoffnung, wenigstens einstmals die Knochenreste herauszuholen. Die Lage der abgeschlossenen Toten ist genau bekannt und die einzelnen Dämme, hinter welchen sich die Abgedämmten befinden, gekennzeichnet. Seinerzeit hat man, wie erinnerlich, den Wunsch der verbliebenen Angehörigen erfüllt und den Toten alle kirchlichen Ehren erwiesen. Der folgende Fall ist ein Beweis dafür, daß der Mensch irren kann und es manchmal doch anders kommt, als man denkt.

Aelteren Bergleuten von Morgenroth und Umgegend ist noch erinnerlich, daß im Jahre 1913 auf der Paulus-Hohenzollerngrube, die jetzt noch in vollem Betriebe ist, eine Grubenkatastrophe ausbrach, welcher das Schuckmannflöz zum Opfer fiel und abgedämmt werden mußte. Um den gesamten Grubenkomplex jedoch nicht zu gefährden, wurde eine Abdämmung im großen Maßstabe vorgenommen und da dies recht schnell geschehen mußte, entschloß sich die Werksleitung schweren Herzens gleichzeitig den tödlich verunglückten Häuer G. aus Godullahütte mitabzudämmen. Nun entschloß sich die Verwaltung jetzt, die abgedämmte Abteilung zu lüften, da auf Grund von Wetterproben festgestellt wurde, daß der Brand bereits vollständig erloschen ist. Natürlich wird nicht versäumt werden, auch nach den Ueberresten des 1913 abgesperrten G. zu fahnden. Doch besteht wenig Hoffnung, auch nur Knochenreste zutage zu bringen, da bereits herausgeholte Eisenteile nachweislich in dem Brandfelde einen regelrechten Glühprozeß durchgemacht haben. So kann man beispielsweise Grubenschienen leicht über das Knie biegen, weil sie vollständig durchgebrannt sind. Jedenfalls will die Werksleitung den Toten auf alle Fälle suchen lassen. b.

## Pleß und Umgebung

### Eine Silvesterüberraschung.

Eine besondere Ueberraschung für ihre Arbeiter hatte die Fürstl. Plessische Verwaltung am Silvestertag. In den Vorschußbeuteln, die laut Tarifvertrag 50—80 Prozent des verdienten Monatslohnes enthalten sollen, war der Inhalt sehr, sehr klein, aber um so größer wurden dafür die Augen der Vorschußempfänger. Jedoch alles Staunen half nichts, die Geldsummen in den „Torebkas" wurden nicht größer und so mancher brave Kumpel, der sich, in der Hoffnung auf die Moneten, die ihm zustanden, schon im Geiste den schönsten Silvesterbummel mit Schnaps, Bier und diversen Glückwünschen gefreut hatte, mußte der Not gehorchend, auf alle „Herrlichkeiten" des Jahreswechsels mit einer wehmütigen Träne verzichten.

Jedoch die Kumpels wurden getröstet, obwohl sie nur 30 Prozent des ihnen zustehenden Vorschusses bekommen, so sollen sie nicht verzagen, denn der Rest würde später gezahlt werden, so sagte die Verwaltung. Den Tag, an dem dies geschehen solle, wisse sie aber alleine nicht, es kann am Sonnabend aber auch am Montag sein. Gut, das ihnen zustehende Geld werden die Kumpels bekommen, nur ob das so glatt mit der unterbrochenen Silvesterfreude gehen wird? An Stelle der Freude zum Jahreswechsel war nun einmal Empörung unter den Belegschaften, denn sie wußten, daß sämtliche Beamten ihr ganzes Gehalt schon in den Tagen vor Weihnachten erhalten haben und diese Gewißheit war so bitter, daß die Nachmittagsschicht am Silvestertag auf einigen Grubenanlagen besagter Verwaltung es vorzog, nicht einzufahren.

## Rybnik und Umgebung

**Denbinski.** (Aus familiären Zerwürfnissen.) Der Grubenmaschinist und Restaurateur Wilhelm Karwot, verübte in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde in die Leichenhalle geschafft. Wie es heißt, sollen familiäre Zerwürfnisse das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

**Rydultau.** (Wer kennt den Fahrraddieb?) Aus dem Korridor der Grubenkantine wurde zum Schaden des Roman Klimke aus Pschow ein Herrenfahrrad, Marke „Cyklon" Nr 176 549, im Werte von 200 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Fahrrades wird polizeilicherseits gewarnt. x.

**Prezna.** (7000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Anwesen des Eisenbahners Jan Niebialka, brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen, sowie das Dach des Wohnhauses vernichtet wurden. Der Brandschaden beträgt etwa 7000 Zloty. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

# Sport vom Sonntag

**Polizei Kattowitz — 07 Laurahütte 1:2 (0:2).**

Auch die heutige knappe Niederlage der Polizisten war nicht notwendig, wenn sie sich, ihrer großen Ueberlegenheit entsprechend dem glatten Boden angepaßt und mehr aufs Tor geschossen hätten. Die 07er spielten viel beherzter und nützten jede Gelegenheit, ein Tor zu erzielen, aus.

**Ruch Bismarckhütte — Kolejowy Kattowitz 4:0 (2:0).**

Trotz hartnäckiger Gegenwehr mußten sich die Eisenbahner mit obigem Resultat geschlagen bekennen. Obwohl der Platz sehr glatt war, waren die Bismarckhütter immer technisch überlegen. Mit diesem Sieg hat Ruch aller Voraussicht nach den Pokal gewonnen. Allerdings muß vorausgesagt werden, daß noch ein Protest zwischen Naprzod Lipine und 07 Laurahütte läuft. Soll diesem stattgegeben werden und Lipine dieses Treffen gewinnen, dann ist noch ein Ausscheidungsspiel zwischen Ruch und Naprzod notwendig. Da aber die Lipiner sich gegenwärtig in einer sehr guten Form befinden, ist der endgültige Sieg von Ruch noch nicht sicher.

**Nachspiel 06 Myslowitz — Naprzod Lipine 1:1.**

Einen solchen, mit allem Ehrgeiz und großer Härte durchgeführten Kampf hatte man wohl selten zu sehen bekommen. Es war wirklicher Fußball, Kampf bis zum Schlußpfiff. Naprzod zeigte große Leistungen im Sturm und in der Läuferreihe, während bei Myslowitz die Verteidigung fast unüberwindlich war. Erst in der 15. Minute kamen die Lipiner durch Zug zum Führungstreffer. Myslowitz konnte kurze Zeit darauf durch Garus ausgleichen, der einen Fehler des Lipiner Mittelstürmers ausnützte. Nach Ablauf der 25 Minuten lehnten es die Lipiner Spieler ab, zu einem Freundschaftsspiel nochmals anzutreten, da sie infolge des Strafstoßverhältnisses, das 15:2 für Lipine lautete, keine Lust verspürten, weiter zu spielen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß vorher keine Vereinbarung getroffen worden war, daß beide Vereine nach dem Hauptspiel ein Freundschaftsspiel bestreiten sollten. Schiedsrichter Grytz leitete, trotz der harten Note, die das Spiel trug, gut.

**Pogon Friedenshütte — Sportfreunde 3:0, w. o. Freundschaftsspiel 5:1 (3:1).**

Die Königshütter traten zu diesem Spiel zu spät an und mußten so den Friedenshüttern die Punkte kampflos überlassen. In dem darauffolgenden Freundschaftsspiel blieben die Friedenshütter, bei denen wieder die beiden Soldaten Furmanek und Zydek mitspielten, mit 5:1 Sieger. Pogon führte seit langer Zeit wieder einmal ein schönes Spiel vor. Im Spiel der Jugendmannschaften blieb Pogon ebenfalls mit 3:2 Sieger.

**Orzel — Iskra 4:1 (3:0).**

Das Spiel litt sehr unter der Glätte. Auch wurden die Laurahütter von dem Unparteiischen Hettwer stark benachteiligt. Damit soll aber der Sieg von Orzel nicht geschmälert werden. Das Endresultat entsprach ganz dem Spielverlauf. Besonders war die Hintermannschaft und der Sturm in einer sehr guten Form. Bei Iskra spielte Drzymala das letzte Spiel. Er verteidigt schon am kommenden Sonntag bei Czarny Lemberg.

**Bogutschütz 20 — Diana 3:1 (1:0).**

Diana trat zu diesem Spiel mit zwei Mann Ersatz an, bei Bogutschütz war die volle erste Elf zur Stelle. Die Kattowitzer hatten im ganzen Spiel ein kleines Plus, das aber der Sturm nicht verstand auszunützen. Da der Platz nicht mehr spielfähig war, wurde das Spiel 20 Minuten vor Schluß abgebrochen.

**Kattowitzer Maschinenfabrik — Rozwoj 2:0.**

Rozwoj spielte sehr scharf, zeitweise sogar brutal. Außerdem war auch der Boden sehr glatt. Die Fabrikmannschaft wurde durch den Unparteiischen Wackermann benachteiligt, blieb aber doch verdienter Sieger.

**Naprzod Zalenze — 06 Kattowitz 3:3 (3:1).**

Ein sehr scharfes, aber doch faires Spiel, das von beiden Vereinen mit reichlich ersatzgeschwächter Mannschaft bestritten wurde. Schiedsrichter Gruschka war dem Spiel ein gerechter Leiter. Für 06 schossen Bajura, Gruschka und Jakutek, für Naprzod Czajar, Hadasz und Niemietz die Tore.

### Sport am Feiertag.

**Um den Jubiläumspokal.**

**07 Laurahütte — F. K. S. Kattowitz.**

Die Juden werden hier mit Macht versuchen, einen besseren Tabellenstand zu erreichen, um den Beweis zu liefern, in einer höheren Klasse zu spielen. Wenn sie mit der vollen Mannschaft antreten, so dürfte dies, wenn auch auf dem 07-Platz spielend, gelingen.

**06 Zalenze — Polizei Kattowitz.**

Bei diesem Spiel kommt die seinerzeit wegen ungünstiger Witterung vorzeitig abgebrochene Spielzeit von 33 Minuten in Frage. Die Polizei lag bis zum Spielabbruch mit 1:0 in Führung. Diese Nachspielzeit werden die Polizisten alles daran setzen, um die Punkte zu behalten. Beginn 1,30 Uhr nachmittags auf dem 06-Platz.

**Um den Klimsawiese-Pokal.**

**Pogon Friedenshütte — 20 Bogutschütz.**

Die Bogutschützer werden, trotzdem in Friedenshütte spielend, mit dem Gegner, der noch immer in „Krisenstimmung" ist, keine allzu große Mühe haben. Beginn um 1,30 Uhr nachmittags.

**Slovian Bogutschütz — K. S. Domb.**

Der andere Bogutschützer Vertreter wird es gegen die Domber erheblich schwerer haben, denn wenn er weiter Pokalanwärter bleiben will, dann muß er den Gästen die Punkte abnehmen. Spielbeginn um 1,30 Uhr nachmittags, Slovianplatz.

**Sportfreunde Königshütte — K. S. Klimsawiese.**

Für beide Vereine hat der Ausgang dieses Spieles keine Bedeutung mehr. Es kann sich höchstens darum handeln, welcher Verein infolge eines Sieges sich vom letzten Platz der Tabelle entfernt.

**Jugendpokalturnier des 1. F. C. Kattowitz.**

Der 1. F. C. hat die besten Jugendmannschaften zu einem Pokalturnier eingeladen und zu welchem 06 Zalenze, Polizei und Pogon Kattowitz die Zusage abgegeben haben. Die Spiele steigen am Dienstag (Feiertag) auf dem Polizeisportplatz. Und zwar spielen nach erfolgter Auslosung die Vereine wie folgt:

Um 12 Uhr: 1. F. C. — 06 Zalenze.

Um 13 Uhr: Pogon — Polizei.

Da der Verlierer automatisch ausscheidet, so findet das Entscheidungsspiel zwischen den Siegern am kommenden Sonntag gleichfalls am Polizeisportplatz statt.

**Amatorski Königshütte — Naprzod Lipine.**

Eine interessante Begegnung werden sich die alten Meisterschaftsrivalen am Feiertag auf dem Amatorskiplatz liefern. In den Punktspielen hatten sich beide Gegner stets spannende Kämpfe geliefert, deren Ausgang stets knapp gewesen ist. Darum ist auch diesmal ein interessanter Kampf zu erwarten.

**Internationales Hallenschwimmfest in Laurahütte.**

Der Laurahütter Schwimmklub hat für den Feiertag ein Schwimmprogramm aufgestellt, wie wir es in Oberschlesien nicht sobald wieder zu sehen bekommen werden. Neben tschechischen Schwimmern wird die beste polnische Klasse, mit dem zur Weltklasse gehörenden Bochenski (A. Z. S. Warschau), an der Spitze sich in Laurahütte ein Stelldichein geben. Die Konkurrenzen sind folgende: **4×100 Meter Freistilstaffel, 4×100 Meter Bruststil, 100 Meter Rückenschwimmen, 200 Meter Freistil,** 200 **Meter Bruststil für Männer, Sprungkonkurrenzen für Männer.** Da bei den Frauen zu wenig Konkurrenz ist, springt Frl. Klaus, Polens beste Turmspringerin, in der Herrenkonkurrenz mit.

**Frauen:** 3×100 Meter Staffel, 100 Meter Freistil, 200 Meter Brustschwimmen. Als Clou des Abends folgt die 100 Meter Freistilstrecke, in welcher die Besten Polens mitwirken. Den Abschluß des Abends bilden Wasserballspiele zwischen Cracovia Krakau — Laurahütter S. K. und A. Z. S. Warschau — F. K. S. Kattowitz. Die Veranstaltung beginnt um 3 Uhr nachmittags. Der Vorverkauf beginnt schon um 10 Uhr vormittags in der Schwimmhalle.

**Leichtathletische Hallenwettkämpfe in Kattowitz.**

Am Dienstag (Feiertag) veranstaltet der K. S. Pogon Kattowitz in der Turnhalle der Mittelschule um 3 Uhr nachmittags leichtathletische Hallenwettkämpfe. Die einzelnen Kämpfe versprechen interessant zu werden. Das Programm selbst haben wir schon bekannt gegeben.

**Beendigung des Box-Anfängerturniers.**

Am Feiertag, vormittags 3 Uhr, wird in der Turnhalle der Mittelschule in Kattowitz das Box-Anfängerturnier beendet.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Mec. jur. Rizankowski waltet.

Herr Niedermann ist seines Amtes Vertreter des Bezirkshauptmannes in Bielitz. Er ist unserer Stadt als einer der Prominenten der Sanacja bekannt. Bisnun hörten wir nur von seiner Tätigkeit hinter den Kulissen.

Jetzt ist er in den Vordergrund getreten als Amtswalter. Als Objekt ist Gen. Funiok zu nennen. Gen. Funiok ist Stellvertreter des Gemeindevorstehers in Ernsdorf. Im Wahlkampfe übte er Kritik an der Sanacjawirtschaft und an den Hütern der Sanacja. Einmal in einer Sitzung des Parteikomitees, das zweitemal in einem Privatgespräche.

Vorige Woche erhielt er eine Vorladung in die Bezirkshauptmannschaft als Angeklagter in seinem Charakter als Gemeindevorsteherstellvertreter.

An und für sich ist es seltsam, daß man einen Gemeindevorsteher in diesem seinem Charakter zur Verantwortung zieht, weil er als Privatmann politische Kritik geübt hat. Noch seltsamer aber, daß Gen. Funiok auf Grund eines Dekretes zur Verantwortung gezogen wird, welches in Schlesien keine Geltung hat.

Die Vorladung selbst stützt sich auf einem Auftrage des Wojewodschaftsamtes. Es ist daraus also zu entnehmen, daß auch das Wojewodschaftsamt keine Ahnung hat, welche Dekrete in Schlesien gelten. Da muß noch darüber ein Wort im Sejm gesagt werden.

---

**Verläßliche Zeitungsausträger gesucht. Arbeitslose Genossen oder Genossinnen, welche sich einen kleinen Nebenverdienst verschaffen wollen, mögen sich in der Redaktion der Volksstimme melden.**

**Stadttheater Bielitz.** In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel: „Sex Appeal" oder „Sind wir das nicht alle?" in 3 Akten von Frederik Lonsdale. „Sex Appeal" — was ist „Sex Appeal"? Nicht, was man sich hier darunter vorstellen mag, kein Appellieren an das sex: das Geschlecht, nicht ein Maximum, sondern ein Minimum erotischer Ausstrahlung, ein ungewolltes, zartes, aber unwiderstehliches körperlich-geistiges, in Versuchung führendes, ein gewisses undefinierbares, reizvolles Etwas, das, da es nur ein Etwas ist, bei einem fein organisierten Menschen alles bewirken kann.

**Theaterabonnement.** Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 4. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Januar an die Gesellschaftskassa, Stadttheater, 1. Stock, oder an die Tageskasse im Foyer abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termin durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

**Festgesetzter Apothekendienst.** Vom Bielitzer Magistrat wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Im Sinne der bestehenden Vorschriften betreffend der Sonntagsruhe im Apothekergewerbe, wird für das Jahr 1931 folgender Turnus festgesetzt, nach welchem jede Apotheke verpflichtet ist den Sonntagsdienst zu leisten. Apotheke des Herrn Artur Gutwinski: 25. Januar, 22. Februar, 22. März, 19. April, 17. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August, 6. September, 4. Oktober, 1. November, 29. November, 27. Dezember. Apotheke des Herrn Stanislaus Gizowski: 1. Februar, 1. März, 29. März, 26. April, 24. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. August, 13. September, 11. Oktober, 8. November, 6. Dezember. Apotheke des Herrn Friedrich Wladarz: 11. Januar, 8. Februar, 8. März, 5. April, 3. Mai, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November, 13 Dezember. Apotheke des Herrn Julius Drancz: 18. Januar, 15. Februar, 15. März, 12. April, 10. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 30. August, 27. September 25. Oktober, 22. November, 20. Dezember. Von diesem Turnus darf nicht abgewichen werden. Auf den Türen der geschlossenen Apotheken ist in deutlicher und leserlicher im Dunkel gut beleuchteter Schrift bekanntzugeben, welche Apotheke verpflichtet ist, die Arzneien auszugeben. Der Bürgermeister: Dr. Kobiela.

**Zur Beachtung!** Hiermit bringen wir unseren geehrten Konsumenten zur Kenntnis, daß wir ausschließlich mit der Schlesischen Kreditanstalt A.-G. Bielsko, ulica Kolejowa und mit der Allgemeinen Kreditbank A.-G. Bielsko, ulica 3-go Maja in Handelsbeziehungen stehen. Wir ersuchen daher jene Konsumenten, welche Einzahlungen für unsere Rechnungen im Wege von Banküberweisungen durchzuführen beabsichtigen, dies ausschließlich durch Vermittlung der obengenannten Banken durchzuführen.

Elektrownia Bielsko-Biala Sp. Akc.

**Zur Einsichtnahme ausgelegt.** Das Präliminare über die Einnahmen und Ausgaben der katholischen Pfarrgemeinde in Bielsko für das Jahr 1930 liegt 14 Tage hindurch, d. i. vom 3. bis 16. Januar 1931 im Magistrate der Stadt Bielsko, Kanzlei Nr. 29, zur allgemeinen Einsicht während der Amtsstunden auf. Gegen das Präliminare können in der oben angegebenen Zeit im hiesigen Magistrate Einsprüche mündlich oder schriftlich eingebracht werden.

**Die Erhöhung des schulpflichtigen Alters in England.** Der Unterrichtsminister der englischen Arbeiterregierung hat einen Gesetzentwurf zur Erhöhung des schulpflichtigen Alters von 14 auf 15 Lebensjahre der Schulpflichtigen dem Parlament unterbreitet. Dadurch soll der Arbeitsmarkt von dem Zustrom der Jugendlichen entlastet, die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen, die häufig mit ihrer Verwahrlosung einhergeht, vermieden, und Arbeitsgelegenheiten für die Erwachsenen geschaffen werden. Gleichzeitig wird die bessere Ausbildung der Jugendlichen der Arbeitsgeschicklichkeit der englischen Arbeiterschaft und ihrem kulturellen Stand zugutekommen. Die verlängerte Schulpflicht soll am 1. April 1931 in Kraft treten. Die Kosten für die neueingestellten Lehrer und die sachlichen Mehrausgaben werden für die nächste Zukunft nicht angegeben. Nach 1938 dürfte sie etwa 50 Millionen Mark im Jahr betragen. Der erbitterte Kampf der Opposition gilt nicht der Verlängerung der Schulzeit an sich, sondern der damit verbundenen Pflicht des Staates, die Eltern der Jugendlichen, soweit sie darauf angewiesen sind, zu unterstützen. Die Eltern sollen, falls ihr Einkommen unter einer bestimmten vom Unterrichtsministerium angegebenen Grenze bleibt, ein Jahr lang wöchentlich fünf Schilling als Beitrag zur Erhaltung des Jugendlichen erhalten. Die Grenze schwankt zwischen 60 bis 105 Mark die Woche je nach der Kinderzahl. Die Kosten dieser Unterstützung dürften im ersten Jahr 75 Millionen Reichsmark betragen, steigen auf jährlich 107 Millionen Mark in den Jahren 1934/35 und auf 110 Millionen in den Jahren 1935/36. Es ist weniger gegen die Höhe dieser Ausgaben, die die Opposition auf den Plan ruft, als der grundsätzliche Widerstand gegen die Verpflichtung des Staates, den Eltern Zuwendungen zuzuleiten. Staatliche Subventionen für die Aufziehung des Rindviehs oder der Schweine sind den Konservativen stets willkommen. Sie werden aber bekämpft, wenn sie im Dienste eines sozialen Gedankens stehen. Diese Maßnahme wäre bei uns in Polen ebenfalls sehr am Platze.

**Biala.** (Gefunden.) In der Stadt wurde eine Herrennickeluhr gefunden. Der Verlustträger kann sich dieselbe am Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 8, während der Dienststunden abholen.

**Bystra.** (Keilerei mit Tanzvergnügen.) In der Restauration Schneemann fand ein Tanzvergnügen statt. Dort kam es zwischen zwei angeheiterten Gästen und zwar dem 25jährigen Michael Foltyniak und dem Anton Mencler zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog Mencler ein Messer hervor und verletzte damit seinen Widersacher an der Schulter. Es erfolgte seine Ueberführung in das Kreisspital nach Bielitz. r.

**Nickelsdorf.** (Gefunden.) Auf der Grenzstraße, von der Bistraier Kapelle gegen den Wald zu, wurden zwei kleine vernickelte Schlüssel gefunden. Der Verlustträger kann sich dieselben in der Redaktion der „Volksstimme" abholen.

**Rudne.** (Die falschen Kriminalbeamten.) Auf der Kreisschaussee zwischen Rudne und Miendzyrzecz wurde von drei Personen der Karl Kajzer aus Miendzyrzecz angehalten. Die drei Burschen gaben sich als Kriminalbeamte aus und forderten K. zur Zahlung der Gerichtskosten in Höhe von 2 Zloty auf. K. hatte nur 1,50 Zloty bei sich, welchen Betrag die Täter an sich rissen und damit verschwanden. Wie es heißt, konnten inzwischen von der Polizei die Namen festgestellt werden. r.

**Skoczow.** (Der diebische Portier.) Festgenommen wurde von der Polizei der Portier Franz König, welcher während einer längeren Zeit zum Schaden einer Firma, bei welcher er in Diensten stand, systematisch Diebstähle ausführte. Der Gesamtschaden wird auf etwa 2500 Zloty geschätzt. K. wurde in das Kreisgefängnis in Skoczow eingeliefert. r.

# Vom Bielitzer Wirtschaftsfriedhof

## „Pleiteallee" — Die Zahlungseinstellung der Eskomptebank

Ungefähr vor einem Jahre erbauten die Bauparzellenbesitzer in der 3. Maistraße etwa 20 Geschäftslokale, gerade im Augenblicke, als die Wirtschaftskrise begonnen hat.

Irgend ein Kobold benannte diesen Teil der 3. Maistraße mit dem Namen „Pleiteallee". Der Kobold behielt Recht. Rascher als man glaubte, haben einige Besitzer dieser Geschäftslokale abgewirtschaftet. Die anderen werden auch noch daran glauben müssen, denn Bielitz ist überhaupt die Stadt der Pleiten geworden.

Die größten, ältesten, einstmals gut fundierten Textilfirmen, so: Vogt, Batholt, Signer, Gülcher & Starnickel, Marbos Wolf u. v. a., haben schon längst abgewirtschaftet. Von vielen Kleinen ist keine Spur geblieben.

Von den größten Metallfabriken Schwabe und Josephy wird behauptet, daß alsbald auch die Stillegung dieser Fabriken kommen wird.

Die Arbeitslosigkeit hat dementsprechend in unserem Industriebezirk erschreckenden Umfang angenommen.

Wahnwitzige Nationalisten mögen dabei ihre Schadenfreude haben, denn die bankerotten Firmen sind ja deutsche Firmen Aber die Arbeiterschaft, die dadurch ihr Brot verliert, ist übrigens polnisch. Soweit aber reicht das Sichtvermögen der Nationalisten nicht . . .

Alle Anzeichen jedoch sprechen dafür, daß der Wirtschaftsfriedhof unseres Industriebezirkes sich noch mit tot gewordenen Unternehmen reichhaltiger bevölkern wird. Dafür spricht in erster Reihe

**die Einstellung der Zahlungen durch die Eskompt[e]-Bank.**

Es ist dies eine der größten Banken in Bielitz. Industrie und Handel hatten in dieser Bank eine kräftige Kreditstütze. Plötzlich, am Samstag, kurz vor Ultimo, gerade als die Klienten dieser Bank sie am meisten benötigte, standen sie vor gesperrten Schaltern. Auch die Sparer, die einen Teil ihres Notgroschens für die gesteigerten Neujahrsausgaben beheben wollten.

Vor und in den Wandelgängen der Eskomptebank spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Schalter blieben geschlossen.

In der Zeitepoche der abgestumpften Nerven und Sinne wird der Krach der Eskomptebank vielleicht doch den Behörden die Augen auf die Bielitzer Wirtschaftsverhältnisse öffnen. Bielitz ist bis nun den Behörden nur als zeitliche Steuerquelle bekannt. Die Steuerbehörde arbeitet bei uns nach wie vor mit besonderer Kraft . . . als hätten wir gar keine Wirtschaftskrise . . .

Vielleicht werden jetzt die Behörden zugreifen, um die Henne, die bisher goldene Eier trug, nicht krepieren zu lassen . . . im eigenen Interesse.

Es mag sein, daß die Zahlungsstockung der Eskomptebank zum Teile auf die Verfehlungen der Direktion zurückzuführen ist. Mitschuldig aber ist die Handelsbank in Warschau, welche eine Interessengemeinschaft mit der Eskomptebank einging, als vor einem Jahre die ersten Zahlungsschwierigkeiten entstanden sind. Diese Bank erhob keinen Protest gegen eine Veröffentlichung in den Zeitungen, die von einer Interessengemeinschaft zwischen diesen Banken die Mitteilung erhielt. Natürlicherweise bestärkte diese Veröffentlichung das Vertrauen zur Eskomptebank. Die Sparer vertrauten ihre Groschen der Bank im Vertrauen zu dieser Interessengemeinschaft.

Plötzlich entzog die Handelsbank jede Hilfe und die Katastrophe ist da mit allen unausbleiblichen Folgerungen, denn das Falliment der Eskomptebank wird naturgemäß noch andere Opfer nach sich ziehen.

# Das Gesetz der Vier

**The Law of the Four Just Men**

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

4)

„Sollte er noch existieren," wiederholte sie mit zitternden Lippen. Sie hatte sich lange tapfer aufrecht gehalten, aber nun kam die Reaktion.

„Dann wird er in einer Woche in Ihren Händen sein," sagte Manfred, und mit diesem Versprechen verabschiedeten sich die beiden von ihr.

* * *

Mr. Noah Stedland hatte das Gerichtsgebäude an diesem Nachmittag nicht in der besten Stimmung verlassen. Er war nur damit zufrieden, daß er das Haus durch den allgemeinen Ausgang verlassen konnte und nicht in eine der Gefängniszellen abgeführt worden war. Er ließ sich nicht leicht erschrecken, aber er war empfänglich für gewisse Unterströmungen. Es schien ihm, daß die sorgfältig gewählten Worte des Richters weniger nach dem Wortlaut als nach dem Ton eine versteckte Anklage gegen ihn selbst enthielten. Aber auch nachdem er sich darüber klar geworden war, verließ ihn das drückende Gefühl nicht. Er besaß ein beträchtliches Vermögen, das er bei verschiedenen Gelegenheiten zusammengerafft hatte. Manchmal war es plötzlich um bedeutende Summen angewachsen. Er war in seinen Unternehmungen immer erfolgreich gewesen, da er sich niemals von der Stimme des Gewissens oder des Mitleids hatte beeinflussen lassen. Das Leben war für diesen großen, breitschultrigen Mann mit der fahlen Gesichtsfarbe weiter nichts als ein Spiel. Und Jeffrey Storr, gegen den er persönlich keinen Groll hegte, hatte in diesem Spiel eben verloren.

Stedland konnte ohne die geringste Erregung daran denken daß Storr nun in Sträflingskleidern lange Jahre ein schreckliches Leben im Gefängnis führen mußte. Derartige Vorstellungen riefen kein anderes Gefühl in ihm hervor als das eines Spielers, der den Zusammenbruch seines Gegners gelassen und gleichgültig bobachtet.

Er öffnete die Tür seines schmalen Hauses selbst und schloß sie wieder, indem er den Schlüssel zweimal umdrehte. Dann stieg er die mit einem abgetretenen Läufer bedeckte Treppe hinauf und ging in sein Arbeitszimmer. Die Geister der armen Menschen, deren Leben er vernichtet hatte, hätten ihm den Aufenthalt in diesem Raum unerträglich machen müssen, aber Mr. Stedland glaubte nicht an Geister. Er fuhr mit dem Finger über die staubige Platte eines Mahagonitisches und schimpfte über die gutbezahlte Aufwartefrau, die für diese Nachlässigkeit verantwortlich war.

Er hielt eine große Zigarre zwischen seinen goldplombierten Zähnen, lehnte sich in seinen Sessel zurück und versuchte wieder, sich über dieses merkwürdige Gefühl klar zu werden, das ihn in dem Gerichtssaal gequält hatte.

Weder die Haltung des Richters, noch die heftigen Angriffe des Verteidigers beschwerten ihn, ebensowenig die Möglichkeit, daß die Mitwelt ihn verurteilen könnte. Auch das Los des Verurteilten oder der bleichen, abgehärmten Frau bedrückte ihn nicht. Und doch war er ängstlich geworden und hatte sich unruhig umgesehen.

Als er eine halbe Stunde lang in Gedanken versunken geraucht hatte, läutete die Glocke an der Haustür, und er ging hinunter, um zu öffnen. Der Mann, der vor der Tür stand, lächelte verlegen. Er war der Angestellte Mr. Stedlands und versah zu gleicher Zeit alle Pflichten vom Hausmeister bis zum Laufburschen für seinen Herrn.

„Komm herein, Jope," sagte Mr. Stedland und schloß die Türe hinter ihm. „Geh in den Keller und bringe mir eine Flasche herauf."

„Wie waren Sie mit meiner Aussage zufrieden?" Der Diener grinste erwartungsvoll.

„Verrückter Kerl!" brummte Stedland. „Was soll denn das bedeuten, daß du sagst, du hättest mich um Hilfe rufen hören?"

„Nichts für ungut, Herr, ich wollte nur die Sache für den Angeklagten ein wenig schlimmer machen," erklärte Jope unterwürfig.

„Ich — um Hilfe rufen!" Mr. Stedland lachte höhnisch. „Denkst du denn, ich würde so einen Lumpenkerl wie dich zu Hilfe rufen? Bei einer wirklichen Prügelei würdest du ja viel nützen! Hol den Whisky!"

Als Jope kurz darauf mit einer Flasche und einem Siphon Sodawasser nach oben kam, schaute Stedland mürrisch zum Fenster hinaus. Man konnte von dort aus auf einen kleinen, ungepflegten Garten sehen, der von einer hohen Mauer umgeben war. Dahinter lag ein Gelände, auf dem ein halbvollendetes Gebäude stand. Während des Baues war der Waffenstillstand eingetreten und hatte aller Kriegsarbeit ein Ende gemacht. Es hatte eine kleine Fabrik zur Herstellung von Geschoßzündern werden sollen. Mr. Stedland ärgerte sich jedesmal, wenn er die Ruine sah, denn der Grund und Boden, auf dem sie stand, gehörte ihm.

„Jope, war irgend jemand im Gerichtssaal, den wir kannten?"

„Nein, Mr. Stedland," erwiderte der Mann erstaunt. „Niemand mit Ausnahme des Polizeiinspektors —"

„Ach, den meine ich nicht," rief Mr. Stedland ungeduldig. „Ich kannte alle Detektive, die dort waren. Hast du nicht sonst jemand gesehen, der etwas gegen uns hat?"

„Nein, Mr. Stedland. Hat es denn überhaupt etwas zu sagen, ob einer dort war?" fragte Jope kühn. „Denen sind wir doch stets gewachsen, von denen kann uns doch keiner."

„Wie lange sind wir schon zusammen?" brummte Stedland unfreundlich, als er sich ein Glas Whisky einschenkte.

Jope lächelte schmeichlerisch.

„Nun ja, wir sind schon eine ganze Weile beieinander Mr. Stedland."

Der große Mann wischte sich die Lippen ab und schaute wieder zum Fenster hinaus.

„Ja, das stimmt," sagte er nach einiger Zeit. „Es ist schon lange her. Du hättest tatsächlich deine Strafe jetzt beinahe abgesessen, wenn ich der Polizei vor sieben Jahren erzählt hätte, was ich von dir wußte —"

Jope fühlte sich unbehaglich und wechselte sofort das Gesprächsthema. Er hätte sich sagen können, daß die siebenjährige Gefängnisstrafe von Mr. Stedland in eine lebenslängliche Sklaverei umgewandelt worden war, aber soweit reichten die Gedanken Mr. Jopes nicht.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Hexenprozeß anno 1611

Von Erich Preuße.

„Den 3. Decembris anno 1610," Zwei Männer und zwei Frauen erstatten bei der Vogtei „Ameinghusen upper Teche", zum Landgericht Winsen gehörig. Anzeige gegen die Schwestern Stehrs wegen Zauberei.

Michel Otten-Tadensen

sagt aus, daß sein Kind krank gewesen sei und sieben Wochen lang weder Tag noch Nacht habe Ruhe finden können. Gegen ein Entgelt, bestehend aus Roggen, Speck, Brot und Honig, habe Anneke Stehr versprochen, von einem Lüneburger Weibe Hilfe zu holen. Da sei das Kind gesund geworden.

Annele Bargmanns

erklärt, daß Christopher Nymann, der Ehemann von Anneke Stehrs, sie bedroht habe: „Deine Schwester hat in mein Land gepflüget wie ein ehrloser Sock, und das soll ihr den besten Ochsen kosten!" Darauf sei der Ochse krank geworden und gestorben.

Peter Lüdemanns Frau:

„Ich wohnte vor 15 Jahren in Oldendorf. Da kam mir ein Unglück unter meine Kühe, daß ich keine melkend bekommen konnte, und auch sonsten war an den Tieren kein Gedeihen, sondern eitel Ungemach. Da riet mir des Müllers Christopher daselbst Mutter, ich sollte doch Anneke Stehrs gebrauchen und der etwas geben, dann würde es wohl besser werden. Das habe ich auch getan und Anneke, auch Barbara Stehr, ein ums andere gegeben: Speck, Brot, Flachs, Grütze. Da ward es besser mit unseren Kühen!"

Riepke Lüders

hat Christopher Nymann einmal wegen der geringen Schuld von einer halben Mark durch den Vogt pfänden lassen wollen. „Darüber erzürnt" — gibt die Lüders an — „hat die Barbara Stehrs meinem Schweine etwas angetan, daß es wie toll auf dem Rücken gelegen und liegend hat fressen müssen. Gleichwohl aber bat ich die Barbara, das Schwein zu segnen (besprechen), was sie auch zu dreien Malen tat. Danach ward es besser. Aber nun kam es auf mein Kalb, das Barbara heimlich besehen hatte. Als ich sie herbeiholte, es zu besprechen, hat sie gesagt: „Es ist zu spät, sei nur zufrieden, daß dir nichts Aergeres widerfährt!" Aber als es dann auch auf meine Kühe hat kommen wollen, da hat sie solches gewehret".

Anmerkung des Vogtes:

„Die Barbara Stehrs hat vor etlichen Jahren bei dem Pastoren in Embsen als Magd gedient. Der hat ein Weib bei sich zum Hakeln (Hecheln) gehabt. Die ist eine Erzzauberin gewesen und hat unter anderem auch den Pastoren zu Amelinghausen, Herrn Adam, vergeben (vergiftet). Sie ist später zu Winsen verbrennet worden. Barbara ist damals jenes Weibes Schlafgesell gewesen und hat wahrscheinlich die Zauberei von ihr gelernet."

Auf Grund der Aussagen setzt der Amtmann Karstedt zu Winsen neun Fragen auf, die den beiden inzwischen verhafteten Schwestern vorgelegt werden sollen.

Die „bezichtigte" Barbara Stehrs wird zuerst „gütlich" befragt. Sie bekennt auf die entsprechenden Fragen: „Ja, bött hew ick und bew da Böten lehrt von Alheit Heitmann in Dehns. — De Fro in Lünborg is dod. — Von Peer Lühmanns Fro von Olndörch hew ick lütt bet'n Flaß und dree Eier kregen. — De Lühmannsche hatt min Swester fragt, off se in Amelinghusen of woll Glück hebb'n wörden, wenn se darhen trecken dähn. — Ripke Lüders sin Swin hew ick bött. Dat Wib in Embsen, de bi'n Pastorn häkel, wör ut Winsen un ins verbrennet, dat weet ick woll. Ich ebws von eher lehrt. Wieder weet ick nks. Ick hew kenn een wass Leegs (Böses) andan."

Das Geständnis genügt den Richtern nichts. Die Angeklagte wird „peinlich" befragt.

Ueber das „peinliche" Verhör liegt ein doppeltes Protokoll vor, das eine offenbar die Kladde, bei der Folterung unmittelbar niedergeschrieben, das andere die Reinschrift. Sie beginnt mit folgenden Worten: „Den 9. Februari anno 1611 ist Barbara Stehrs von Amelinghausen wegen ihrer beargwohnten Zauberei gütlich befragt und hat nicht geständig sein wollen, daß sie eine Zaubersche wäre, wüßte auch nichts von der Zauberei, denn die drei Worte Gottes beim Böten: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wie sie nun nichts mehr in Güte hat bekennen wollen, ist sie peinlich von dem Meister angegriffen, befragt und hat nachfolgender Art bekannt..." Und nun folgen siebenunddreißig Geständnisse von Dingen, die die Unglückliche niemals begangen haben kann. Da ist unter anderem verzeichnet:

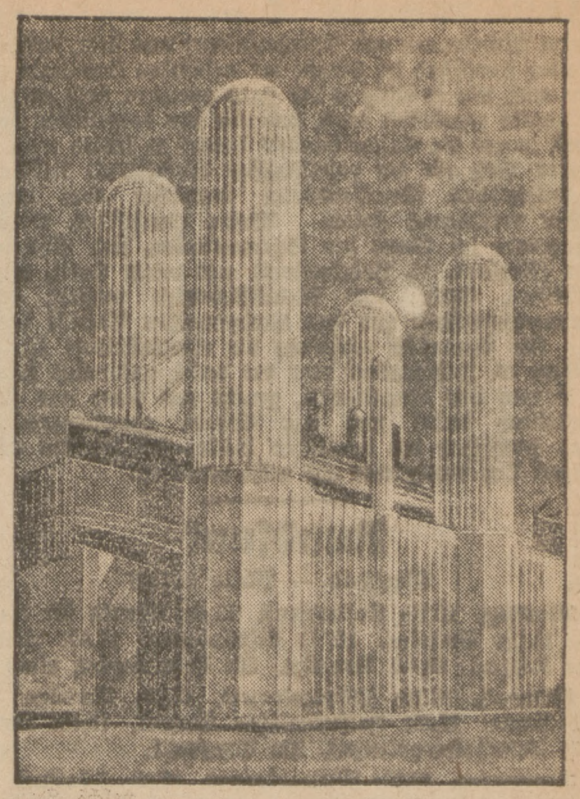
3. Der Buhle sei ein Jungkerl gewesen und habe einen roten Bart, schwarze seidene Kleider mit blanken güldenen Knöpfen und einen linken rugen Hundefuß, einen weißen Hut mit schwarzem Band und Silberbeschlag, darauf drei weiße Kronsfedern gesteckt gehabt.
5. Sie hätte mit ihrem Buhlen am Donnerstag in den Karten gespielet. Sie hätte 3, er 4 Blätter gehabt. Er hätte gewonnen und hätte oft Geld gebracht, beizeiten halbe Taler, beizeiten 2 Schilling und 1 Schilling.
6. Das Geld hätte er aus Sarstedten Hause und aus dem güldenen Stürer in Lüneburg geholet.
7. Saget, ihr Buhle sei auch einmal zu ihr ins Gefängnis kommen und habe mit ihr gebuhlet und wäre die Natur kalt gewesen.
8. Bekennet, ihr Buhle hätte ihr Pulver zugebracht, so rot gewesen, wozu er schwarze Hahnen und Hahnenfedern, quade Poggen und Lindwürmer genommen; welche er in seinem Namen auf dem Herde zu Pulver gebrennet und auf dem Holze klein geklopfet.
9. Sie hätte ihrer Schwester Mann, Christoph Rymann zu Amelinghausen, eine fahle Kuh umgebracht, indem sie derselben das Pulver aufs Gras gestreuet, darum, daß er sie oft geschlagen.
28. Vor 4 Jahren hätte sie mit vorbemeldetem Pulver eine alte Frau, Dorothea Müllers zu Oldendorf, in ihrem Schwagers Hause in einem Sonntagmorgen vergeben (vergiftet), darum, daß sie ihr eine leinene Mütze zugesagt und nicht geben wollen. Die Frau hätte eine Zeitlang gequiemt und wäre hernach gestorben.
32. Hälelmaker Niemann zu Amelinghausen hätte sie ein Stück Hafer vor 2 Jahren in des Teufels Namen auf dem Allerhofe verderben lassen, weil er sie hätte schlagen wollen.
36. Auf dem Blocksberg hätte sie Ochsenfleisch gegessen und Lüneburger Dreilingsbier aus Gläsern getrunken, und hätten einen hungern Spielmann mit einem Hummelken (Dudelsack) und einem Bahrtuch gehakt.

Wer die 37 Punkte des Protokolls liest, könnte den Eindruck gewinnen, das Schuldbekenntnis sei in aller Ruhe und Gefaßtheit dem Schreiber in die Feder diktiert. Denn die „Untaten" sind nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet: als begangen an Vieh, an Menschen, an Feldfrüchten und als Beteiligung am Hexensabbat auf dem Brocken. Die bei der Tortur gemachte Niederschrift, die Kladde, sieht anders aus. Die dort verbuchten, in abgerissenen Sätzen gemachten wirren Aussagen, aus denen man die Angstschreie der Gequälten herauszuhören vermeint, spiegeln in erschütternden Bildern den rechten Seelenzustand des armen Menschenkindes wider. Es gehört einige Nervenkraft dazu, dies Schriftstück zu lesen.

Das Protokoll wird sofort an den Vogt zu Amelinghausen gesandt, der die Aussagen prüfen soll. Die Angaben der Zeugen stimmen im großen und ganzen mit denen der „Zauberschen" überein. Ein reitender Bote bringt das Ergebenis der Zeugenvernehmung umgehend nach Winsen. Das Todesurteil wird gesprochen, und bereits am folgenden Tage, am 12. Februar 1611, wird Barbara Stehr vom Scharfrichter zur Stadt hinausgelarrt und öffentlich lebendig verbrannt.

Mit ihr wird noch eine tote „Zauberschе" auf den Scheiterhaufen gelegt: Engel Bruns von Pattensen. Sie war eine „Hartnäckige" gewesen, hatte trotz heftigsten Folterns „nichts Rechtes" bekennen wollen und sollte am folgenden Tage „peinlich und gründlich examiniert werden". Aber dazu hatte sie es nicht kommen lassen, sondern hatte in der Nacht ihrer Qual durch Aufschlagen des Kopfes auf dem Fußboden ein Ende bereitet...

Anneke Stehrs erlitt dasselbe Schicksal wie ihre Schwester.



## Ein phantastischer Zukunftstraum unserer Ingenieure

**Ein Riesen-Schiffshebewerk,**

entworfen von den deutschen Ingenieuren Georg Ollert und Hans Rottmayer. Das gigantische Hebewerk soll die größten Schiffe 64 Meter heben.

# Volkstage im Januar

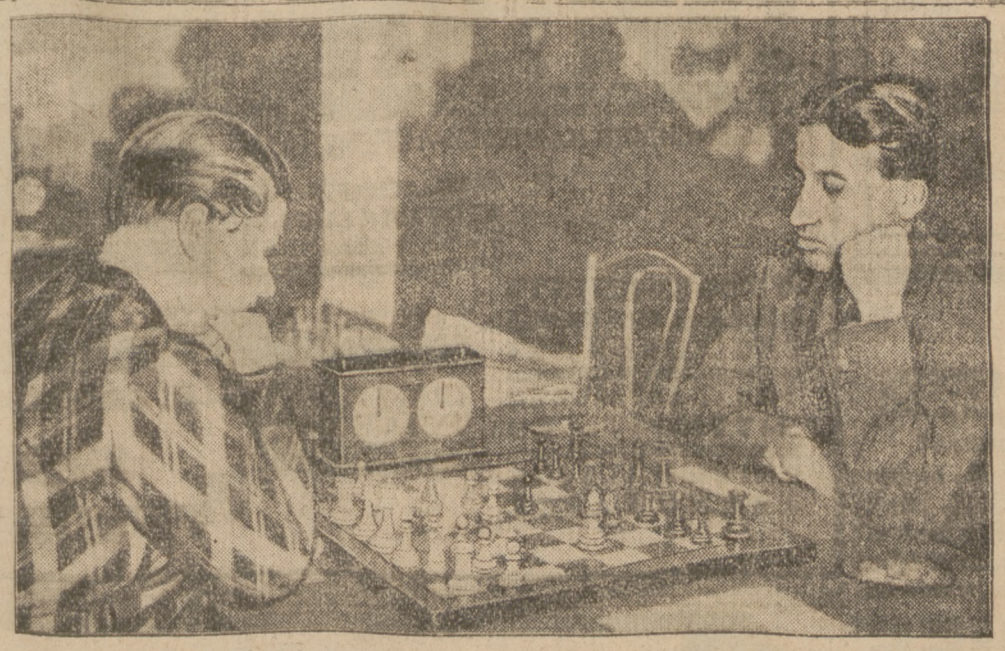
Unzählig sind die Bräuche, die im deutschen Sprachgebiet zum Neujahrstag noch anzutreffen sind. Allein schon die Art, wie man sich am Neujahrsmorgen Glück wünscht und begrüßt, ist außerordentlich verschieden. Man tanzt in das neue Jahr hinein und begrüßt das neue Jahr mit Flintenschüssen, Peitschenknallen, mit Glockenklang, Musik und Gesang, mit Lärmen und Umhertollen; zum Neujahrsgebrauch gehört in manchen Gegenden noch Verrücken von Tischen, Stühlen und Bänken, das Schellen mit Kuhglocken, und auch Neujahrsfeuer sind vereinzelt noch anzutreffen. Die meisten dieser Bräuche sind wohl im letzten Ursprung noch auf die alte Heidenzeit zurückzuführen, in der man annahm, daß um die Zeit der Winter-Sonnenwende die bösen Geister umherziehen. Diese bösen Geister galt es durch Lärmen zu vertreiben, damit sie Menschen und Vieh keinen Schaden zufügen konnten. Die ersten Tage des Januar fallen noch in die heiligen Zwölften, in denen nach dem alten Glauben ein geheimnisvolles Raunen durch die Natur gehen solle.

Auch der Dreikönigstag hat viele Bräuche. Zur Erinnerung an die heiligen drei Könige, die einst dem Kind in der Krippe Geschenke brachten, ziehen Sternsinger durch die Dorfstraßen, Kinder stellen Kaspar, Melchior und Balthasar vor, singen Lieder, sagen Sprüche auf und verlangen dafür kleine Geschenke in Gestalt von Kuchen, Aepfeln und Nüssen. In manchen Gegenden muß auch König Herodes mit aufmarschieren. Die heiligen drei Könige haben im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlungen durchgemacht. Erst galten sie als Magier und wurden auch auf den Bildnissen so dargestellt. Dann wurden sie zu Stammesfürsten und Königen. In Oesterreich, Tirol und noch in anderen Gebieten steht der 6. Januar nicht unter dem Zeichen der hl. drei Könige, sondern mehr unter dem Zeichen der Frau Perchta. Perchta, die Glänzende, die altnordische Göttin der Nacht und der Erde, hielt dereinst um die heiligen Zwölften ihren Umzug, beaufsichtigte die Spinnerinnen und strafte auch. Zur Erinnerung daran wird das Perchtalaufen abgehalten, wobei junge Burschen umherziehen und ein großes Getöse machen. In einigen Gegenden Bayerns wird das Perchtalaufen von Frauen veranstaltet.

Am 20. Januar ist der Tag Fabian und Sebastian. Nach altem Volksglauben hat mit diesem Tage die Ruhe in der Natur ihr Ende erreicht. Und auch hier hat der alte Volksglaube das Richtige getroffen. Mögen Bäume und Sträucher noch so abgestorben dastehen, mag alles draußen vom „weißen Leinentuch" des Schnees bedeckt sein, es ist wirklich so, daß in den Pflanzen von unten aus schon wieder eine geheimnisvolle Tätigkeit begonnen hat. Die Säfte, die im Herbst in die Wurzeln zurückgegangen sind, steigen nun wieder in den Stämmen empor, bereiten neues Leben vor, machen die Pflanzen schon jetzt langsam für den Frühling bereit, für Grünen, Blühen und neuen Fruchtansatz. Daher heißt es auch bei den Landleuten: „An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn" oder „Fabian und Sebastian treiben den Saft die Bäume hinan". Aehnlich sagt man in anderen Gegenden: „Wenn Agnus (21 Februar) und Vizentius (22. Februar) kommen, wird neuer Saft im Baum vernommen." Es gibt auch noch Gegenden, wo es die Leute nicht gern sehen, wenn nach dem Tage Fabian und Sebastian noch ein Baum gefällt wird, denn nun, da in den Bäumen von neuem Säfte emporsteigen, werden sie gewissermaßen als lebendige Wesen angesehen, und „Wenn die Bäume säften, soll man nicht kläfften", das heißt abholzen. Vom Tage Vinzentius wird noch gesagt: „Vinzenzens Sonnenschein bringt viel Korn und Wein".

Der 29. Januar bringt noch einen volkstümlichen Tag, den Tag Pauli Bekehrung, auch Mittwinter genannt. Dieser Tag gehört zu den sogenannten Lostagen, deren Witterung für das kommende Jahr von Bedeutung sein soll. So heißt es: „Sankt Paulus klar, bringt gutes Jahr, doch bringt er Wind, regnet's geschwind." Weiter heißt es: „Wenn es zu Pauls Bekehrung regnet und schneit, dann kommt eine teure Zeit", und „Sind die Flüss' am Paulustag klein, bringt der Herbst uns guten Wein." Daß nun der Winter schon zur Hälfte als vergangen angesehen wird, kommt in dem Sprichwort zum Ausdruck: „Wenn herankommt Sankt Bekehrung, ist der Winter halb vorn, halt hinten um." Weiter sagt man bei den Landleuten: „Pauli Bekehrung ist herauf, nun hört die Faulheit auf", nun müssen schon Vorbereitungen für die Frühjahrsarbeit getroffen werden. Erst langsam, dann schneller merkt man auch, daß der Tag zunimmt. Im Sprichwort heißt es: „Am Neujahr wächst das Jahr um einen Hahnenschritt, um den Dreikönigstag um einen Hirschsprung, an Fabian und Sebastian um eine ganze Stund'." Insgesamt nimmt die Tageslänge im Januar um 1¼ Stunde zu.

Fritz Dähne.



## Vom Schachmeisterturnier in Hastings

das im Rahmen des Internationalen Schachkongresses ausgetragen wird: der indische Meister Sultan Khan, dessen im besten Stile errungener Sieg über Capablanca die Sensation des Turniers war — und Miß Vera Menchik, die sich über Erwarten gut zu behaupten wußte.

## Der Handschuh einst und jetzt

Gerade heute, wo die Frauenmode sich wieder mehr dem betont Weiblichen nähert, wo Spitzen und Rüschen, Falbeln und Volants die strenge Linie verschwinden lassen, hat auch der Handschuh wieder jene Bedeutung erlangt, die er in früheren Zeiten als modisches Beiwerk genoß. Sehr interessant wirkt darum eine kleine in Berlin veranstaltete Ausstellung „Der Handschuh einst und jetzt". In hübschen Glasvitrinen liegen alle jene zierlichen, mit viel Mühe und Geschmack hergestellten Handbekleidungen vergangener Jahrhunderte. Wie bei jeder Modebetrachtung kann man auch bei diesem historischen Rückblick feststellen, daß jede Modeepoche nur Nachahmungen, höchstens Verbesserungen fr herer Moden darstellt. So finden wir die moderne Stulpe, gestickt, bemalt oder gestanzt, bereits in der Handschuhmode von anno dazumal, daneben Handschuhe aus feinsten seidenen Geweben mit Goldstickerei, aus gehäkeltem, genetztem oder gesticktem Material, wie sie hauptsächlich die Biedermeierzeit bevorzugte. Die französische Handschuhmode des 19. Jahrhunderts zeigt Handschuhe aus feinstem Schwedenleder mit Spitzeneinsätzen, dazu zierliche, handbemalte, hölzerne Handschuhkästen. England zieht den etwas derberen Wildlederhandschuh vor, der für festliche Gelegenheiten mit Fellfransen, Goldstickerei oder Brokat verziert ist. Alte Bilder und Stiche bieten eine wirkungsvolle Illustration

früherer Modelaunen und Modetorheiten; man sieht, welche große Rolle der Handschuh im Dienste der weiblichen Koketterie gespielt haben muß, wie er lässig in der Hand getragen, halb aufgestreift, oder gerade zugeknöpft wird, und wie das dargestellte weibliche Modell immer die Aufmerksamkeit darauf zu lenken weiß. Noch größeren Putz als die gefallsüchtige Weiblichkeit liebten aber die männlichen Repräsentanten staatlicher oder kirchlicher Würden verflossener Zeiten. Wahre Prachtstücke, wenn auch nicht gerade im Sinne des Geschmackvollen, sind Bischofshandschuhe (England, 14. Jahrhundert) aus rotem Samt, reich mit Edelsteinen, Perlen und Metallstickereien verziert, daneben Krönungshandschuhe mit dem handgemalten Porträt des Trägers. Als Gegenstück erscheinen die eisenbekleidete Ritterfaust aus dem 15. Jahrhundert oder der derbe, unförmige Handschuh des Lappen aus Renntierfell, genäht mit einer aus Knochen hergestellten Nadel und aus Sehnen gewonnenem Garn. Dieser Handschuh der nordischen Völker hat sich bis auf den heutigen Tag wenig oder gar nicht verändert.

# Rundfunk

**Warschau — Welle 1411,8**

**Dienstag.** 10,15: Gottesdienst. 15,40: Stunde für die Kinder. 16,10: Vorträge. 16,55: Schallplatten. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19,40: Vorträge. 20: Uebertragung einer Oper.

**Mittwoch.** 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 14.30: Vorträge. 17.45: Solistenkonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: aus Hamburg. Internationales Konzert. 22,25: Liederstunde. 23: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 253.** **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

**Dienstag, 6. Januar:** 10,35: Was der Landwirt wissen muß! 11: Katholische Morgenfeier. 15,10: Kinderfunk. 15,35: Luftwege über verschneites Land. 16: Unterhatungskonzert auf Schallplatten. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: 15 Minuten Technik. 17,45: Allgemeinerkrankungen im Zusammenhang mit Erkrankungen am Zahnsystem. 18,05: Geschichte des 15. Jahrhunderts. 18,30: Wetter, anschließend: Abendmusik. 18,55: Aus Berlin: Für und gegen die Filmzensur. 9,35: Wetter, anschließend: Fortsetzung der Abendmusik. 29,05: Stunde der werktätigen Frau. 20,30: Hörspiel auf Schallplatten. 21,20: Klavierkonzert. 22,10: Aus Berlin: Politische Zeitungsschau. 22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V. 22,55: Morsekursus für Kurzwellenamateure. 22,10: Funkstille.

**Mittwoch, 7. Januar:** 11: Aus der Singakademie Berlin: Gedenkfeier. 16: Lernt wieder spielen! 16,15: Unterhaltungsmusik. 16,45: Das Buch des Tages. 17: Unterhaltungsmusik. 17,30: Elternstunde. 18: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands. 18,10: Kreuz und quer durch O.-S. 18,25: Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters. Anschließend: Abendmusik. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Russische Lieder. 20: Wettervorhersage; anschließend: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. 20,30: Professor Abel und seine Jazzsänger. 21,10: In einer Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Funkrechtlicher Briefkasten. 22,45: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. 23: Funkstille.

**Donnerstag, 8. Januar:** 9,05: Schulfunk. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,35: Kinderfunk. 16: Marschmusik auf Schallplatten. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages. 17,15: Das wird Sie interessieren? 17,40: Lieder. 18,10: Stunde der Arbeit. 18,30: Geschichte und Weltanschauung. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wettervorhersage; anschließend: Deutung der Gegenwart aus der Geschichte. 20,30: Der Biberpelz. 21,45: Blick in die Zeit. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Schlesischer Verkehrsverband. 22,30: Alte Tanzmusik. 23,20: Kabarett auf Schallplatten. 24: Neue Tanzmusik. 1: Funkstille.

## Neuer tschechoslowakischer Gesandter für Berlin?

Nach Meldungen aus Prag soll der Gesandte der Tschechoslowakischen Republik in Rom, Dr. Mastny, in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt werden.

# Mitteilungen
## des Bundes für Arbeiterbildung

**Bismarckhütte.** Am Montag, den 12. Januar 1931, abends um 6½ Uhr, findet im Lokal des Herrn Brzezina ein Vortrag, statt. Referent Koll. Buchwald. Um zahlreichen Besuch aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine wird ersucht. — Am Dienstag, den 6. Januar 1931, vormittags um 10 Uhr, findet in demselben Lokale eine Vorstandssitzung sämtlicher Kulturvereine, die dem Bund für Arbeiter-Bildung angeschlossen sind statt. Bestimmtes Erscheinen wird gewünscht.

**Königshütte.** (Lichtbildervortrag.) Am Mittwoch, den 7. Januar, abends 7½ Uhr, Lichtbildervortrag. Thema: „Vom Handwerk zum Trust". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Auch alle Gewerkschaftskollegen sind hierzu eingeladen.

# Versammlungskalender

**Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.**

Montag: Gesangsstunde.

Am Dienstag, den 6. Januar, pünktlich ½5 Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Erscheint zahlreich!

**Welnowiec.** (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Unsere fällige Generalversammlung findet am Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

**Zalenzer Halde.** (Esperantokursus.) Sonntag, den 11. Januar 1931, findet im Lokal des Herrn Mronz Zalenska Halda um 10 Uhr vorm., die Eröffnung eines neuen Esperantokurses statt. Interessenten können sich im obengenannten Lokale unentgeltlich eintragen lassen.

**Bismarckhütte.** (Arbeiterschachverein.) Am 6. Januar (3 Könige), hält der Schachverein im Vereinslokal seine diesjährige Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

**Bismarckhütte.** (Volkschor Freiheit.) Am Dienstag, den 6. Januar 1931 (Dreikönigstag), nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinszimmer des Herrn Brzezina die Generalversammlung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

**Friedenshütte.** (Maschinisten- und Heizer-Generalversammlung.) Am Sonntag, den 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Machuletz unser diesjährige Generalversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht die Ortsverwaltung.

**Gieschewald.** (Bergbauindustrieverband.) Am Dienstag, den 6. Januar, vorm. 10 Uhr, (Hl. drei Könige) findet im Gasthaus Gieschewald die Generalversammlung statt.

**Chropaczow.** (Kleintierzüchterverein.) Am 4., 5. und 6. Januar 1931, veranstaltet der Verein eine Kleintierausstellung, wozu Kaninchen und Geflügel des In- und Auslandes zu Schau gebracht werden. Der Besuch dieser Veranstaltung kann nur empfohlen werden, da das Programm ein gut zusammengestelltes ist.

**Königshütte.** (Arbeiterschachverein.) Dienstag, den 6. Januar, vormittags um 10 Uhr, gelangt die Generalversammlung zur Erledigung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

**Königshütte.** (Touristen-Verein „Die Naturfreunde.) Am 6. Januar 1931, findet im Vereinszimmer des Volkshaus die Generalversammlung statt. Anfang 3 Uhr nachm. Als Referent erscheint Gauobmann Sowa. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Anträge können bis zum 28. d. Mts. beim Freund Parzyk abgegeben werden. Sportartikel, Bücher und dergl. müssen ebenfalls bis zum 28. abgeliefert werden. — Am 28. d. Mts. findet im Volkshaus die Weihnachtsfeier statt. — Am 23. d. Mts., Vorstandssitzung.

**Siemianowitz.** (Gewerkschaftsversammlung.) Am Donnerstag, den 8. Januar, nachmittags um 5 Uhr, findet beim Herrn Kosdon eine Versammlung der Freien Gewerkschaften der deutschen und poln. Gewerkschaften von Richterschächte statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

# Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.**

Montag, den 5. Januar, um 6 Uhr abends Musikprobe.

Dienstag, den 6. Januar, um 4 Uhr nachm. gesellige Zusammenkunft.

Mittwoch, den 7. Januar, um 7 Uhr abends Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 8. Januar, um 7 Uhr abends Kassarevision.

Freitag, den 9. Januar, um ½8 Uhr abends Musikprobe.

Samstag, den 10. Januar, um 4 Uhr nachm. Vorstandsbesprechung.

Sonntag, den 11. Januar, um 2 Uhr nachm. 8. ordentl. Generalversammlung.

Mitgliederaufnahmen finden bei allen obengenannten Veranstaltungen im Vereinszimmer (Bibliothek), statt.

Die Vereinsleitung.

**Ski-Sektion der „Naturfreunde".**

In der nächsten Zeit finden folgende Touren statt:

6. Januar: Josefsberg. Gelände-Skikurs. Treffpunkt: ½8 Uhr Zentrale.

11. Januar: Skrzyczne. Treffpunkt ½8 Uhr Theaterplatz. Führer Philipp.

18. Januar: Kamitzerplatte—Blatnia—Ernsdorf. Treffpunkt: ½8 Uhr Theaterplatz. Führer: Schubert.

*

**Achtung, Vorstandsmitglieder.** Am 8. Januar findet im Vereinslokal die fällige Vorstandssitzung statt. Beginn 7 Uhr abends. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

**Achtung, Arbeiter-Gesangverein!**

Am Dienstag, den 13. Januar, findet um 5 Uhr nachm., in der Redaktion der „Volksstimme" eine Gauvorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das vollzählige Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht.

Der Obmann.

**Bielitz.** (Arbeiter-Konsum- und Sparverein.) Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß die Einkaufskontrollkarten nur noch bis zum 10. Januar zur Errechnung des Rabattes in den einzelnen Verkaufsstellen angenommen werden können. Der Vorstand.

**Alexanderfeld.** (Für die Naturfreunde!) Am Montag, den 5. Januar d. Js., findet im Arbeiterheim Alexanderfeld, eine Festkomitee-Sitzung statt. Beginn 8 Uhr. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller gewählten Mitglieder Pflicht. Der Obmann.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

**Deutsche Theatergemeinde**
Tel. 3037. Stadttheater Katowice Tel. 3037.

**Montag, den 5. Januar, abends 8 Uhr:**
Zu kleinen Preisen! Zu kleinen Preisen!
**Musik**
Sittengemälde in 4 Bildern von Frank Wedekind
**Donnerstag, den 8. Januar, abends 7½ Uhr:**
**Boris Godunow**
Musikalisches Volksdrama von M. Mussorgski
**Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr:**
1. Abonnementsvorstellung!
**Schneider Wibbel**
Komödie in 5 Aufzügen von Hans Müller-Schlösser
**Donnerstag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr:**
Vorkaufsrecht für Abonnenten!
**Der Evangelimann**
Oper von W. Kienzl
**Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr:**
2. Abonnementsvorstellung!
**Das Spiel von Tod u. Liebe**
von Romain Rolland
**Dornerstag, den 22. Januar, abends 7½ Uhr:**
**Viktoria und ihr Husar**
Operette in 3 Akten von A. Grünwald und Dr. F. Löhna-Beda. Musik von Paul Abraham

**Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung**

Die herzlichsten
**Glückwünsche**
zum 30. Geburtstage
dem Genossen und Kinderfreund
**Bernhard Wulkan**
entbietet die Lokalorganisation sowie der Verein der Arbeiter-Kinderfreunde Bielsko

**Arbeiter!**
**Verlanget nur FIBER-SEIFEN!**
Schonet Eure Wäsche!
Eine gute Seife ist billiger als die teuere Wäsche. Daher sparet Euer Geld, höret nicht auf marktschreierische Reklame u. kaufet nur die anerkannt beste, deswegen auch billigste und überdies heimische
**FIBER-SEIFE**
Spezialitäten: Lavonit u. Marta
Überall erhältlich!

**CENTRAL-HOTEL**
ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT
GESELLSCHAFTS- UND VERSAMMLUNGS-RÄUME VORHANDEN
GUTGEPFLEGTE BIERE U. GETRÄNKE JEGLICHER ART
VORTREFFLICHER MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE ABENDKARTE
KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11
TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER UND GENOSSEN
UM GEFÄLLIGE UNTERSTÜTZUNG BITTET
DIE WIRTSCHAFTSKOMMISSION
I. A.: AUGUST DITTMER

**Weiße Zähne**
erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der herrl. erfrischend schmeckend. Zahnpaste Chlorodont. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.